

Topic 0:

zeichen, kalkül, definition, anwendung, name, funktion, tabelle, mathematik, system, erklärung

Documento: Ms-108,154[4]et155[1] (date: 1930.05.11).txt

Testo:

11. Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition $\sim p \cdot \sim q = p \mid q$. Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können ohne doch damit das Scheffersche System zu besitzen & andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in den Zeichen $\sim p \cdot \sim p$ für $\sim p$ & $\sim(\sim p \cdot \sim q) \cdot \sim(\sim p \cdot \sim q)$ für $p \vee q$ enthalten & $p \mid q$ ist || gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja man kann sagen daß einer sehr wohl hätte das Zeichen $\sim(\sim p \cdot \sim q) \cdot \sim(\sim p \cdot \sim q)$ für $p \vee q$ kennen können aber das System $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q$ in ihm nicht erkannt hätte || ohne das System $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q$ in ihm zu erkennen. Ja es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q = p \vee q$ kennen könnte ohne daraufzukommen daß man in dem „ \mid “ & „ $\cdot \mid \cdot$ “ die gleiche Operation vor sich hat.

Documento: Ts-212,XVIII-134-24[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-134-24 14 19 Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition $\text{non-}p \& \text{non-}q = p \mid q$. Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen „ $\text{non-}p \& \text{non-}p$ “ für „ $\text{non-}p$ “ und „ $\text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q) \& \text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q)$ “ für „ $p \vee q$ “ enthalten und „ $p \mid q$ “ gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen „ $\text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q) \& \text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q)$ “ für „ $p \vee q$ “ kennen können, ohne das System $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q$ in ihm zu erkennen. Ja, es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q = p \vee q$ kennen könnte, ohne darauf zu kommen, daß man in dem „ \mid “ und „ $\cdot \mid \cdot$ “ die gleiche Operation vor sich hat. Wie zeigt man denn dann aber, daß man daraufgekommen ist? Wie konnte denn Scheffer es zeigen?

Documento: Ts-210,14[2] (date: 1930.06.01?-1930.08.31?).txt

Testo:

Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition $\text{non-}p \& \text{non-}q = p \mid q$. Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen „ $\text{non-}p \& \text{non-}p$ “ für „ $\text{non-}p$ “ und „ $\text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q) \& \text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q)$ “ für „ $p \vee q$ “ enthalten und „ $p \mid q$ “ gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen „ $\text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q) \& \text{non}(\text{non-}p \& \text{non-}q)$ “ für „ $p \vee q$ “ kennen können, ohne das System $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q$ in ihm zu erkennen. Ja, es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition $p \mid q \cdot \mid \cdot p \mid q = p \vee q$ kennen könnte, ohne darauf zu kommen, daß man in dem „ \mid “ und „ $\cdot \mid \cdot$ “ die gleiche Operation vor sich hat.

Documento: Ms-104,55[4] (date: 1916.09.01?-1916.12.31?).txt

Testo:

3'20152 In der logischen Syntax darf nie die Bedeutung eines Zeichens eine Rolle spielen; sie muß sich aufstellen lassen, ohne daß hiebei von der Bedeutung eines Zeichens die Rede wäre, sie darf nur die Beschreibung der Symbole voraussetzen. – Von dieser Bemerkung sehen wir in Russells „Theory of Types“ hinüber: Der Irrtum Russells zeigt sich darin, daß er bei der Aufstellung der Zeichenregeln die Bedeutungen von Zeichen nennen mußte.

Documento: Ms-112,115r[3]et115v[1] (date: 1931.11.22).txt

Testo:

Da14 aber zeigt sich, daß ich ja den Übergang von 1 auf 0 in der Tabelle mache wie ich ihn ohne Tabelle gemacht hätte; & die Tabelle garantiert mir die Gleichheit aller Übergänge nicht, denn sie zwingt mich ja nicht sie immer gleich zu gebrauchen. Sie ist da, wie ein Feld, durch das Wege führen, aber ich kann ja auch querfeldein gehen. Ich mache den Übergang in der Tabelle bei jeder Anwendung von neuem. Er ist nicht, quasi, ein für allemal in der Tabelle gemacht. (Die Tabelle verleitet mich höchstens ihn so zu machen.) Und also richte ich mich doch unmittelbar ? nach dem sekundären Zeichen, wenn ich in der Tabelle von diesem sekundären Zeichen gerade dorthin gehe.

Documento: Ts-245,199[4] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

1008. Sein Name scheint auf seine Werke zu passen. – Wie scheint er zu passen? Nun, ich äußere mich etwa so. – Aber ist das alles? – Es ist, als bildete der Name mit diesen Werken ein Ganzes || ein solides Ganzes. Sehen wir ihn, so kommen uns die Werke in den Sinn, und denken wir an die Werke, so der Name. Wir sprechen den Namen mit Ehrfurcht aus. Der Name wird zu einer Geste; zu einer architektonischen Form.

Documento: Ts-213,718r[4]et719r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition $\text{non-p} \ \& \ \text{non-q} = p \vee q$. Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen “non-p & non-p” für “non-p” und 719 “non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)” für “ $p \vee q$ ” enthalten und “ $p \vee q$ ” gestattet nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen “non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)” für “ $p \vee q$ ” kennen können, ohne das System $p \vee q . \vee p \vee q$ in ihm zu erkennen.

Documento: Ms-112,103r[4]et103v[1] (date: 1931.11.18).txt

Testo:

18. Es handelt sich doch darum, daß der Schritt des Kalküls durch keine Vorbereitung ersetzt werden kann, sondern immer frisch || von neuem gemacht werden muß. Oder: die Tabelle ist die Tabelle, aber nicht die Anwendung der Tabelle. Das heißt ich muß den Schritt vom Buchstaben zum Laut machen || gehen. Er ist in der Tabelle nicht gemacht. Ich mache ihn (wenn ich die Tabelle benütze) in der Tabelle. (Ich könnte sagen: der Sprung bleibt mir nicht erspart, wenn auch alles für ihn hergerichtet ist.)

Documento: Ms-122,2v[2]et3r[1] (date: 1939.10.17).txt

Testo:

Ebenso, wie man durch die Definition $\sim f(f) = S(f)$ zum Widerspruch $\sim S(S) = S(S)$ geführt wird, aber das Zeichen “S(S)” aus der Definition auch nicht erklären kann. Ich könnte es etwa so versuchen: Wenn man statt ‘f’ ‘S’ setzt || einsetzt so muß man wissen welcher Ausdruck nach der Definition für || für welchen Ausdruck nach der Definition das S stehen soll || steht. Am ehesten noch für “ $\sim \xi(\xi)$ ” oder “ $\sim ()$ ”. Also heißt “S(S)” soviel wie “S($\sim ()$)”, oder etwa || aber nicht “ $\sim ()(\sim ())$ ”: denn zur Ersetzung des S vor seinem Argument soll ja nach der Definition so verfahren 5 werden: $\sim[\sim ()][\sim ()]$

Documento: Ts-229,269[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

1008. Sein Name scheint auf seine Werke zu passen. – Wie scheint er zu passen? Nun, ich äußere mich etwa so, || . – Aber ist das alles? – Es ist, als bildete der Name mit diesen Werken ein Ganzes || ein solides Ganze. Sehen wir ihn, so kommen uns die Werke in den Sinn, und denken wir an die Werke, so der Name. Wir sprechen den Namen mit Ehrfurcht aus– || . Der Name wird zu einer Geste; zu einer architektonischen Form.

=====

=====

Topic 1:

bild, beschreibung, vorstellung, gegenstand, figur, wirklich, ding, zeichnung, form, wirklichkeit

Documento: Ts-241b,23[4] (date: 1944.09.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

82. Um zu zeigen, daß man denken kann, ohne zu sprechen, zitiert James die Erinnerungen eines Taubstummen, Ballard, der schreibt, er habe schon als Knabe, ohne sprechen zu können, über Gott und die Welt philosophiert. – Was das wohl heißen mag! – “It was during those delightful rides, some two or three years before my initiation into the rudiments of written language, that I began to ask myself the question: How came the world into being?” – Are you sure that this is a correct translation from your wordless thought into words? – möchte ich || man fragen. Und warum reckt diese Frage – die doch sonst (gar) nicht zu existieren scheint – hier ihren Kopf hervor? Will ich sagen, es täusche den Autor sein Gedächtnis? – Ich weiß nicht einmal, ob ich das sagen würde. Diese Erinnerungen sind ein seltsames || interessantes Gedächtnisphänomen, und ich weiß nicht, welche Schlüsse man auf das Knabenalter des Erzählers ziehen soll.

Documento: Ts-241a,23[4] (date: 1944.09.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

82. Um zu zeigen, daß man denken kann, ohne zu sprechen, zitiert James die Erinnerungen eines Taubstummen, Ballard, der schreibt, er habe schon als Knabe, ohne sprechen zu können, über Gott und die Welt philosophiert. – Was das wohl heißen mag! – “It was during those delightful rides, some two or three years before my initiation into the rudiments of written language, that I began to ask myself the question: How came the world into being?” – Are you sure that this is a correct translation from your wordless thought into words? – möchte ich || man fragen. Und warum reckt diese Frage – die doch sonst (gar) nicht zu existieren scheint – hier ihren Kopf hervor? Will ich sagen, es täusche den Autor sein Gedächtnis? – Ich weiß nicht einmal, ob ich das sagen würde. Diese Erinnerungen sind ein seltsames || interessantes Gedächtnisphänomen, und ich weiß nicht, welche Schlüsse man auf das Knabenalter des Erzählers ziehen soll.

Documento: Ms-116,12[1] (date: 1937.10.01?-1937.10.30?).txt

Testo:

1 Was heißt es, ein Bild, eine Zeichnung zu verstehen? Auch da gibt es Verstehen & nicht verstehen || Nichtverstehen. Und auch da können diese Ausdrücke verschiedenerlei bedeuten. Das Bild soll eine Anordnung von Gegenständen – etwa ein Stilleben – darstellen; einen Teil des Bildes aber verstehe ich nicht, || : d.h., ich bin nicht fähig, dort Körper zu sehen, sondern sehe nur Farbenflecke auf || in der Bildfläche || Leinwand. – Oder ich sehe alles körperlich, aber auf dem Bild sind Gegenstände dargestellt, die ich (noch) nie gesehen habe. Und da gibt es den Fall, wo || daß etwas offenbar (z.B.) ein Vogel ist, aber nicht einer den ich kenne; oder, ich sehe einen Gegenstand, der mir ganz und gar fremd ist. – Vielleicht aber kenne ich alle Gegenstände, verstehe aber – in anderem Sinne – ihre Anordnung nicht.

Documento: Ms-115,6[2] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

☐ Wenn wir an unser Verstehen eines Bildes etwa eines Genrebildes denken, so sind wir vielleicht geneigt anzunehmen, daß es da ein bestimmtes Phänomen des Wiedererkennens gibt & wie die gemalten Menschen als Menschen, die gemalten Bäume als Bäume erkennen, etc. Aber vergleiche ich denn beim Anblick eines Genrebildes die gemalten Menschen mit wirklichen, etc.? Soll ich also sagen ich erkenne die gemalten Menschen als gemalte Menschen? Und also auch die wirklichen Menschen als wirkliche?

Documento: Ms-110,274[1] (date: 1931.07.03).txt

Testo:

Man sagt etwa: Wenn ich von der Sonne spreche, muß ich ein Bild der Sonne in mir haben. – Aber wie kann man sagen daß es ein Bild der Sonne ist. Hier wird doch die Sonne wieder erwähnt, im Gegensatz zu ihrem Bilde. Und damit ich sagen kann: „das ist ein Bild der Sonne“, müßte ich ein weiteres Bild der Sonne besitzen. u.s.w. Zu sagen die Erinnerung ist ein Bild dessen was war, hat nur Sinn, wenn ich das, was war, diesem Bild gegenüberstellen kann & die beiden etwa vergleichen. Das ist auch möglich, wenn man unter dem, was war, das Hypothetische versteht, aber nicht, wenn man darunter eben das versteht was in der Erinnerung gegeben ist.

Documento: Ms-153a,36r[2]et36v[1]et37r[1] (date: 1931.05.10?-1931.07.06?).txt

Testo:

Man sagt etwa: wenn ich von der Sonne spreche, muß ich ein Bild der Sonne in mir haben. – Aber wie kann man sagen daß es ein Bild der Sonne ist. Hier wird doch die Sonne wieder erwähnt im Gegensatz zu ihrem Bilde. Und damit ich sagen kann: „das ist ein Bild der Sonne“ müßte ich ein weiteres Bild der Sonne besitzen etc. || u.s.w.. Zu sagen die Erinnerung ist ein Bild dessen was war hat nur Sinn, wenn ich das was war diesem Bild gegenüberstellen kann & die beiden etwa vergleichen. Das ist auch möglich wenn man unter dem was war das Hypothetische versteht aber nicht wenn man darunter eben das versteht was in der Erinnerung gegeben ist.

Documento: Ts-241b,14[1] (date: 1944.09.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

☐ 51. Zu S. 17 Was wir “Beschreibungen || Beschreibung” nennen, sind Instrumente für besondere Verwendungen. Denke dabei an eine Maschinenzeichnung, einen Schnitt, einen Aufriß mit den Maßen, den der Mechaniker vor sich hat. Wenn man an eine Beschreibung als ein Wortbild der Tatsachen denkt, so hat das etwas irreführendes; weil man dabei etwa an Bilder denkt, wie sie an unsern Wänden hängen; die schlechtweg abzubilden scheinen, wie ein Ding aussieht, wie es beschaffen ist. (Diese Bilder sind gleichsam müßig.)

Documento: Ms-115,16[3] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

☐ Denken wir uns eine Art Vexierbild, worin nicht ein bestimmter Gegenstand aufzufinden ist, sondern das uns auf den ersten Blick als ein Gewirr nichtssagender Striche erscheint & nach einigem Suchen erst als, sagen wir, ein Landschaftsbild. – Worin besteht der Unterschied zwischen dem Anblick des Bildes vor & nach der Lösung || Auflösung. Daß wir es beidemale anders sehen ist klar. Inwiefern aber kann man nach der Auflösung sagen, jetzt sage uns das Bild etwas, früher habe es uns nichts gesagt?

Documento: Ms-124,124[5]et125[1] (date: 1944.03.13).txt

Testo:

13.3.44 In der Tierfabel heißt es: “Der Löwe ging mit dem Fuchs spazieren”, nicht “ein Löwe mit einem Fuchs; noch auch der Löwe so & so mit dem Fuchs so & so. 125 Und hier ist es doch wirklich so, als ob die Gattung Löwe als ein Löwe gesehen würde. (Es ist nicht so, wie Lessing sagt, als ob statt irgendeinem Löwen ein bestimmter gesetzt würde. “Grimmbart der Dachs” heißt nicht: ein Dachs mit Namen “Grimmbart”).

Documento: Ts-228,110[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

393. ⇒528 Diese Form, die ich sehe – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war, und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit herum und die Gegenstände, die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.)

Topic 2:

fall, befehl, tatsache, sprachspiel, handlung, absicht, erst, gleich, ausdruck, zustand

Documento: Ts-213,227r[4] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel und überläßt nicht dem Zufall, wie stark er ihre Wand || Wände macht || wie stark die Wand des Kessels wird? || die || ihre Dimensionen || Wandstärke nicht dem Zufall? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel, die so berechnet wurden, nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können || können || Wenn uns aber Ursachen nicht interessieren, werden wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: || – sie gehen (z.B.) auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. – Und dieses Vorgehen hat sich bewährt. Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. || Doch! – || Oh freilich. – Warum sollte er || denn nicht?

Documento: Ts-211,84[5] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel und überläßt es nicht dem Zufall, wie stark er ihre Wand || Wände macht? || wie stark die Wand des Kessels wird? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel, die so berechnet wurden, nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

Documento: Ts-212,VI-55-1[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-55-1 84 18 Wozu denkt der Mensch? wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel und überläßt es nicht dem Zufall, wie stark er ihre Wand || Wände macht || wie stark die Wand des Kessels wird? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel, die so berechnet wurden, nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. – Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

Documento: Ms-114,105r[2] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Die Zweideutigkeit || Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre & auch der Schlüssel zur Übersetzung in's Deutsche, so würden wir || könnten wir das den Vorgang des Bildens des deutschen Befehls nennen || den Vorgang den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten bezeichnen: "aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben" oder "ableiten, was die Befolgung des Befehls ist"α. Wenn wir anderseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so kann man auch hier von einem Ableiten der Befolgung reden.

Documento: Ms-114,78v[3] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? Wozu ist es nütze? Warum berechnet er Dampfkessel || die Wandstärke eines Dampfkessels & überläßt sie nicht dem Zufall, oder der Laune? || läßt nicht den Zufall, oder die Laune, sie bestimmen? Es ist doch bloß Erfahrungstatsache, daß Kessel, die berechnet wurden, nicht so oft explodieren. Aber, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns nun Ursachen nicht interessieren, so können wir sagen: die Menschen denken tatsächlich; sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. – Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Doch, gewiß!

Documento: Ms-111,137[4] (date: 1931.08.25).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? Wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel & überläßt es nicht dem Zufall, wie stark die Wand des Kessels wird || er die Wand des Kessels macht? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel die so berechnet wurden nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand in's Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen, z.B., auf diese Weise vor wenn sie einen Dampfkessel machen. Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

Documento: Ts-228,147[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

526. Die Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre und der Schlüssel zur Übersetzung ins Deutsche, so könnten wir den Vorgang, den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten bezeichnen: “aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben”, oder “ableiten, welches die Befolgung des Befehls ist”. Wenn wir anderseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so kann man auch hier in gewissen Fällen von einem Ableiten der Befolgung reden.

Documento: Ts-233a,59[6]et60[1] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

147. Die Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre und der Schlüssel zur Übersetzung ins Deutsche, so könnten wir den Vorgang, den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten zu bezeichnen: “aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben”, oder “ableiten, welche die Befolgung des Befehls ist”. Wenn wir anderseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so 60 kann man auch hier in gewissen Fällen von einem Ableiten der Befolgung reden.

Documento: Ms-129,135[3]et136[1] (date: 1944.08.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

Wie ist das: die Absicht haben, das & das || etwas zu tun? Was kann ich drauf antworten? Eine Art der Antwort wäre || ist: die zu sagen, was || dasjenige was || wie ein || dasjenige, was || das zu sagen, was || das sagen, was ein Romanschriftsteller, wie Dostojewski etwa, dazu sagt, || sagt Dostojewski etwa, || wäre: einen Romanschriftsteller Dostojewski etwa, reden zu lassen || zu zitieren || aufzuschlagen, 136 wenn || wo er die Seelenzustände einer Person beschreibt, die die || eines Menschen beschreibt, der eine bestimmte Absicht hat. – Es wird in dieser Beschreibung vielleicht || vielleicht in dieser Beschreibung nirgends gesagt || der Ausdruck gebraucht, die Person “habe || hätte diese Absicht”.^α Aber wenn wir den Gang des Romans erzählen, werden wir dies sagen.

Documento: Ms-153a,81v[1]et82r[1] (date: 1931.08.19?-1931.08.25?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? Wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel & überläßt es nicht dem Zufall wie stark er die Wand des Dampfkessels macht? Es ist doch nur Erfahrungstatsache

daß Kessel die so berechnet wurden nicht so oft explodieren. Aber so wie er alles eher täte als die Hand in's Feuer stecken das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen z.B. auf diese Weise vor wenn sie einen Dampfkessel machen. Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

=====

=====

Topic 3:

grund, falsch, erwartung, wahr, ereignis, annahme, plan, meinung, zeit, sinn

Documento: Ts-228,142[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

510. ⇒193 Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sagt: "Ich erwarte mir einen Knall || Krach".

Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach (irgendwie) schon in deiner Erwartung? || ; hat es also irgendwie schon in deiner Erwartung geknallt? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt, er kam || gesellte sich nicht zu der || zur Erfüllung hinzu, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe. || ? – Kam denn irgendetwas von dem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? "Der Knall war nicht so laut, als ich mir ihn erwartet hatte." – "Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?"

Documento: Ts-211,609[4] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

36 "Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?" – "Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung". Und das könnte man auch so sagen: "Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird". Wenn man aber fragen wollte: "Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird", so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

Documento: Ms-113,57r[1] (date: 1932.04.23).txt

Testo:

"Warum nimmst Du an daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?" – „Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung.“ Und das könnte man auch so sagen: „Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird“. Wenn man aber fragen wollte: „Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen daß es sich auch diesmal so verhalten wird“, so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Vielmehr habe ich || Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

Documento: Ts-213,398r[4] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

“Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?” – “Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung”. Und das könnte man auch so sagen: “Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird”. Wenn man aber fragen wollte: “Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird”, so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

Documento: Ms-115,100[2] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

“Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?” – “Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung”. Und das könnte man auch so sagen: “Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird”. Wenn man aber fragen wollte: “Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird”, so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

Documento: Ts-230b,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

Documento: Ts-230a,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

Documento: Ts-230c,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt

wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

Documento: Ts-227a,244[1] (date: 1944.06.08?-1946.05.26?).txt

Testo:

3 || 442. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Knall.” Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Knall irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eingetretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er kam || trat nicht zur Erfüllung hinzu, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe, – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat er also in deiner Erwartung lauter geknallt?”

Documento: Ts-213,358r[5]et359r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

“Ich erwarte mir einen Schuß”. Der Schuß fällt. Wie, das hast Du Dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in Deiner Erwartung? “Der Knall ist leiser als ich mir ihn erwartet habe.” – “Hat es also in Deiner Erwartung lauter geknallt?” Oder stimmt Deine Erwartung nur in anderer Beziehung mit dem Eingetretenen überein, war dieser Lärm nicht in Deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt 359 worden; der Lärm hat sie erfüllt, er kam nicht zu der Erfüllung hinzu wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartete.

=====

Topic 4:

gedanke, gut, mensch, leben, groß, geist, denken, schwer, buch, experiment

Documento: Ts-225,l[3]etII[1] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Vor etwa 4 Jahren machte ich den ersten Versuch so einer Zusammenfassung. Das Ergebnis war ein unbefriedigendes, und ich machte weitere Versuche. Bis ich endlich (einige Jahre später) zur Überzeugung gelangte, daß es vergebens sei; und ich alle solche Versuche aufzugeben hätte. Es zeigte sich mir, daß das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur philosophische Bemerkungen bleiben würden; daß meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, einem Gleise entlang || weiterzuzwingen || in einer Richtung weiterzuzwingen. Dies hing allerdings auch mit der Natur des Gegenstands selbst zusammen. Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz und quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen(daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zueinander stehen) || ; daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zueinander stehen.

Documento: Ts-225,III[3] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der 'Logisch-Philosophischen Abhandlung' niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben: mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Diskussionen erörtert habe. – Mehr noch als dieser, stets kraftvollen und sichern, Kritik verdanke ich derjenigen, die ein Lehrer der Nationalökonomie dieser Universität, Herr P. Sraffa, unablässig an meinen Gedanken geübt hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken.

Documento: Ms-117,119[2]et120[1] (date: 1938.06.27?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der 'Logisch-Philosophischen Abhandlung' niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst || recht || ganz || richtig || so recht beurteilen kann – die Kritik verholfen || geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben– || ; mit welchem || dem ich sie, in den letzten zwei Jahren || während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Gesprächen || Diskussionen erörterte. – Noch mehr aber als dieser, ungemein sichern || kraftvollen & sichern Kritik || weit mehr aber || Noch mehr aber als Ramsey's, stets kraftvollen & sicheren Kritik verdanke ich || Mehr noch aber, als dieser, stets kraftvollen & sichern Kritik verdanke ich || Mehr noch als R.'s stets kraftvollen Kritik verdanke ich derjenigen || der Kritik, die Herr Piero || P. Sraffa, Lehrer der Nationalökonomie an der Universität || in Cambridge, unermüdlich an meinen Gedanken geübt 120 hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe diese || sie nicht ohne zweifelhafte Gefühle an die || der Öffentlichkeit. Ich wage nicht, zu hoffen, daß es (in unserm dunkeln Zeitalter) dieser dürftigen Arbeit beschieden sein sollte || könnte || möchte, Licht in das eine oder andre || andere Gehirn zu werfen. Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen; sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen.

Documento: Ms-117,120[2]et121[1]et122[1]et123[1]et124[1]et125[1]et126[1]et126[2] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Vorwort: In dem Folgenden will ich eine Auswahl der philosophischen Bemerkungen veröffentlichen, die ich im Laufe der letzten 9 Jahre niedergeschrieben habe. Sie betreffen vielerlei || viele Gebiete || ein weites Gebiet der || Sie betreffen viele der Gebiete der philosophischen Spekulation: || – den Begriff der Bedeutung, des Verstehens, des Satzes, der Logik, die Grundlagen der Mathematik, die Sinnesdaten, den Gegensatz zwischen Idealismus & Realismus & anderes. Ich habe meine || diese Gedanken alle || meine || diese || alle Gedanken || Ich habe alle diese || Alle meine Gedanken habe ich ursprünglich 121 als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben. Manchmal in längeren Ketten über denselben Gegenstand, manchmal sprungweise das Gebiet || die Gebiete wechselnd. || manchmal in rascher Folge von einem Gebiet zum andern überspringend. || manchmal von einem Gebiet zum andern in raschem Wechsel überspringend. || manchmal von einem || vom einen zum andern Gebiet überspringend. || manchmal rasch von einem Gebiet zum andern überspringend. || manchmal sprungweise die Gebiete || den Gegenstand wechselnd. || manchmal sprungweise den || meinen Gegenstand wechselnd. || manchmal sprungweise von einem zum andern übergehend. || manchmal sprungweise vom einen Gegenstand zum andern übergehend. || manchmal sprungweise bald den einen, bald den andern Gegenstand behandelnd. || manchmal in raschem Wechsel von einem Gebiet zum andern springend. – Meine Absicht aber war, || war es, alles dies einmal in einem Buche zusammenzufassen, – von dessen Form ich mir zu verschiedenen Zeiten verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich jedoch || aber schien es || dies (mir), daß die Gedanken darin von einem Gegenstand zum andern 122 in wohlgeordneter || einer wohlgeordneten Reihe fortschreiten sollten. Vor etwa 4 Jahren machte ich den ersten Versuch so einer Zusammenfassung. Das Ergebnis war ein unbefriedigendes, & ich machte weitere Versuche. Bis

ich endlich (zwei || einige Jahre später) zur Überzeugung gelangte, daß es vergebens sei; & ich alle solche Versuche aufzugeben hätte. Es zeigte sich mir, daß das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur meine gelegentlichen philosophische Bemerkungen bleiben würden; wie sie gerade kamen daß meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, einem Geleise || Gleise entlang weiterzuzwingen. || in einer Richtung weiterzuzwingen. Dies hing allerdings auch mit der Natur des Gegenstands selbst zusammen. Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz & quer, in alle Richtungen || nach allen Richtungen hin zu durchreisen (daß die Gedanken also in einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen). || (daß die Gedanken zu einander in einem verwickelten Netz von Beziehungen stehen). || Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz & quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen. Daß die Gedanken in ihm in 123 einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen. || Dieser Gegenstand zwingt uns das Gedankengebiet kreuz & quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen – || ; daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen. Ich beginne diese Veröffentlichung mit dem Fragment meines letzten Versuchs, meine philosophischen Gedanken in eine Reihe zu ordnen. Dies Fragment hat vielleicht den Vorzug, verhältnismäßig leicht einen Begriff von meiner Methode vermitteln zu können. Diesem Fragment will ich eine Masse von Bemerkungen in mehr oder weniger loser Anordnung folgen lassen. Die Zusammenhänge der Bemerkungen aber, dort wo ihre || die Anordnung sie nicht erkennen läßt, will ich durch eine Numerierung erklären. Jede Bemerkung soll eine laufende Nummer & außerdem die Nummern solcher Bemerkungen tragen, die zu ihr in wichtigen Beziehungen stehen. Ich wollte, alle diese Bemerkungen wären besser, als sie sind. – Es fehlt ihnen – um es kurz zu sagen – an Kraft 124 & an Präzision. Ich veröffentliche diejenigen hier, die mir nicht zu öde erscheinen. Ich hatte, bis vor kurzem, den Gedanken an ihre Veröffentlichung bei || zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde aber wieder rege gemacht, & zwar vielleicht || wohl hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Resultate meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen & Diskussionen mündlich weitergegeben hatte, vielfach mißverstanden & mehr oder weniger verwässert || verstümmelt || verwässert, oder (auch) verstümmelt im Umlauf waren. || vielfach mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt, im Umlauf waren. – Hierdurch wurde meine Eitelkeit aufgeregt & sie drohte, mir immer wieder die Ruhe zu rauben, || sie drohte, mich immer wieder aus der Ruhe zu bringen, || , mich immer wieder zu beunruhigen, || , mir immer wieder Unruhe zu verursachen || bereiten, || , mir immer wieder Unruhe zu machen, wenn ich nicht die Sache || die Sache nicht (wenigstens für mich) durch eine Publikation erledigte. Und dies schien auch in anderer Beziehung das Wünschenswerteste. Aus verschiedenen Gründen wird, was ich hier veröffentliche sich mit dem berühren, was Andre || Andere heute schreiben. Tragen 125 meine Bemerkungen keinen Stempel an sich, der sie als die meinen kennzeichnen || kennzeichnet, so will ich sie auch weiter nicht als mein Eigentum beanspruchen. Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der ‘Logisch-Philosophischen Abhandlung’ niedergelegt hatte || geschrieben hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben; mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Diskussionen erörtert habe. – Mehr noch, als dieser, || – stets kraftvollen & sichern, || – Kritik verdanke ich derjenigen, die P. Sraffa (ein Lehrer der Nationalökonomie in Cambridge) unablässig an meinen Gedanken geübt hat. || Mehr noch als dieser (|| , stets kraftvollen und sichern) || , Kritik verdanke ich derjenigen, die ein || einer der Lehrer der Nationalökonomie (an) dieser Universität, P. Sraffa || Herr P. Sraffa unablässig an meinen Gedanken geübt hat. Diesem Ansporn schulde 126 ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe sie nicht ohne zweifelhafte Gefühle der Öffentlichkeit. Ich wage nicht, zu hoffen, daß es dieser dürftigen Arbeit – in unserm dunkeln Zeitalter – beschieden sein sollte || solle || könnte, Licht in das eine oder andere Gehirn zu werfen. – Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen; sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. || Ich möchte nicht mit meiner Arbeit Schrift Andern das Denken ersparen – – sondern, wenn es möglich wäre, || Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. || ersparen; – sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. Cambridge im August 1938 127

! Rosinen mögen das Beste an einem Kuchen sein; aber ein Sack Rosinen ist nicht besser als 92 ein Kuchen; & wer im Stande ist uns einen Sackvoll Rosinen zu geben kann damit noch keinen Kuchen backen, geschweige daß er etwas besseres kann. Ich denke an Kraus & seine Aphorismen, aber auch an mich selbst & meine philosophischen Bemerkungen. Ein Kuchen das ist nicht gleichsam: verdünnte Rosinen. !

Documento: Ms-120,16r[2]et16v[1] (date: 1937.11.26).txt

Testo:

Ich zähle die Tage, die ich noch hier bleiben soll. Aber es ist schlecht solche Tage zu zählen! Nicht nur sind sie gute & wichtige Tage für mich, sie unterscheiden sich in sofern nicht von allen früheren, als mir damals geradeso leicht etwas hätte geschehen können wie in den nächsten 14 Tagen! Nur fühle ich mich jetzt müde & gleichsam aufgerieben. Ich ziehe schwer an dem Wagen & fühle Angst davor, daß ich ihn nicht mehr bis zum Haus werde ziehen können. Nur Ruhe in Gott würde mir helfen können.

Documento: Ms-118,93v[2]et94r[1] (date: 1937.09.14).txt

Testo:

14.9. Es ist grauenhaft, daß ich die Arbeitsfähigkeit, d.h. die philosophische Sehkraft, von einem Tag auf den andern verliere. Teils verursacht vielleicht durch sehr schlechten Schlaf. Woher der, das weiß ich nicht. Aber was ist doch das für ein Leben! Denn kann ich nicht schreiben, so kann ich nicht schreiben: es nützt nichts, daß ich alles schon gedacht habe. Ich hatte gestern Hoffnung, daß es mit dem Schreiben gehn wird. Heute aber ist meine Hoffnung wieder gesunken. Und leider brauche ich die Arbeit, denn ich bin noch nicht resigniert, sie aufzugeben. So muß ich also, wie eine 'vom Wind gepeitschte Wolke' hin & her ziehen.

Documento: Ts-225,II[4]etIII[1] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich hatte, bis vor kurzem, den Gedanken an ihre Veröffentlichung zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde aber wieder rege gemacht, und zwar wohl hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Resultate meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen und Diskussionen mündlich weitergegeben hatte, vielfach mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt im Umlauf waren. – Hierdurch wurde meine Eitelkeit aufgeregt und sie drohte mir immer wieder die Ruhe zu rauben, wenn ich die Sache III nicht (wenigstens für mich) durch eine Publikation erledigte. Und dies schien auch in anderer Beziehung das Wünschenswerteste.

Documento: Ms-168,6v[2] (date: 1949.01.16?).txt

Testo:

Rosinen mögen das Beste an einem Kuchen sein; aber ein Sack Rosinen ist nicht besser als ein Kuchen; & wer im Stande ist, uns einen Sack voll Rosinen zu geben, kann damit noch keinen Kuchen backen, geschweige, daß er etwas Besseres kann. Ein Kuchen, das ist nicht gleichsam: verdünnte Rosinen.

Documento: Ts-210,40[3] (date: 1930.06.01?-1930.08.31?).txt

Testo:

Das Wesentliche am Gedanken ist, daß er nicht als Mittel zum Zweck, als ein Instrument, wirkt, das man durch ein anderes ersetzen könnte, sondern als Unvergleichliches, Autonomes. Darum ist eine Gedankenprothese nicht denkbar. Aber heißt das etwas? Ich kann ja zwar den Magen durch eine Prothese ersetzen, aber nicht die Magenschmerzen. Und kann man nicht vom Magenschmerz dasselbe sagen, wie vom Gedanken?

Topic 5:

satz, beweis, sinn, allgemein, gleichung, form, logisch, wahr, mathematisch, allgemeinheit

Documento: Ms-154,70r[3]et70v[1]et71r[1] (date: 1932.04.27?-1932.05.23?).txt

Testo:

Am Schluß wird jeder dieser Beweis zu weiter nichts als dem bewiesenen Satz der gleichsam den Index enthält & die allgemeine Form. Das Beweisen besteht dann nur darin daß man den gegebenen Satz als einen Fall der Form erkennt, die beide in Verbindung bringt. Wir sehen etwa auf den Satz hin & sagen: Ja die linke Seite ist von der Art dieser linken Seite so müßte die rechte Seite nun dies sein & das ist sie auch. Jeder dieser Beweise kontrolliert eine durch Sätze beantwortete Frage. Nun sagt man aber die allgemeine Beweisform sei der Beweis eines allgemeinen Satzes. Das soll heißen daß sie die Beweisform für die Sätze f2, f3, f4 u.s.w. ad inf. ist. Wenn man sich aber so ausdrückt so kann man nicht sagen ich werde prüfen ob der allgemeine Satz richtig oder falsch ist. Denn man hat ja nun keine allgemeine Methode zur Prüfung dieses Satzes als Teil eines Satzsystems gegeben.

Documento: Ms-113,120v[2]et121r[1] (date: 1932.05.17).txt

Testo:

Was heißt „ $1:3 = 0\dot{3}$.”? heißt es dasselbe wie „ $1 : 3 = 0\dot{3} 1$ ”? – Oder ist dieser Satz || diese Division der Beweis des ersten Satzes? D.h.: steht sie zu ihm im Verhältnis der Ausrechnung zum Bewiesenen? „ $1 : 3 = 0\dot{3}$.” ist ja nicht von der Art, wie „ $1 : 2 = 0\dot{5}$ ”; vielmehr entspricht „ $10 : 2 = 0\dot{5}$ ” dem „ $1 : 3 = 0\dot{3} 1$ ” (aber nicht dem „ $1 : 3 = 0\dot{3} 1$ ”). Ich will einmal statt der Schreibweise „ $1 : 4 = 0\dot{25}$ ” die adoptieren „ $1 - 0 : 4 = 0\dot{25}$ ” also z.B. „ $3 - 0 : 8 = 0\dot{375}$ ” dann kann ich sagen diesem Satz entspricht nicht der: $1 : 3 = 0\dot{3}$. sondern z.B. der: „ $1 - 1 : 3 = 0\dot{333}$ ”. $0\dot{3}$. ist nicht in dem Sinne Resultat (Quotient) der Division wie $0\dot{375}$. Denn die Zahl $0\dot{375}$ || Ziffer „ $0\dot{375}$ ” war uns vor der Division $3 : 8$ bekannt; was aber bedeutet „ $0\dot{3}$.” losgelöst von der periodischen Division? – Die Behauptung, daß die Division $a : b$ als Quotienten $0\dot{c}$. ergibt, ist dieselbe wie die: die erste Stelle des Quotienten sei c & der erste Rest gleich dem Dividenden. Nun steht B zur Behauptung A gelte für alle Kardinalzahlen im selben || in genau dem Verhältnis, wie $1 : 3 = 0\dot{3} 1$ zu $1 : 3 = 0\dot{3}$..

Documento: Ts-213,665r[2]et666r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Was heißt „ $1:3 = 0\dot{3}$.”? heißt es dasselbe wie „ $1 : 3 = 0,3 1$ ”? – Oder ist diese Division der Beweis des ersten Satzes? D.h.: steht sie zu ihm im Verhältnis der Ausrechnung zum Bewiesenen? „ $1 : 3 = 0\dot{3}$.” ist nicht von der Art, wie „ $1 : 2 = 0,5$ ”; vielmehr entspricht „ $10 : 2 = 0,5$ ” dem „ $1 : 3 = 0,3 1$ ” (aber nicht dem „ $1 : 3 = 0,3 1$ ”). Ich will einmal statt der Schreibweise „ $1 : 4 = 0,25$ ” die gebrauchen || annehmen: „ $1 - 0 : 4 = 0,25$ ” also z.B. „ $3 - 0 : 8 = 0,375$ ” dann kann ich sagen, diesem Satz entspricht nicht der: $1 : 3 = 0\dot{3}$., sondern z.B. der: „ $1 - 1 : 3 = 0\dot{333}$ ”. $0\dot{3}$. ist nicht in dem Sinne Resultat 666 (Quotient) der Division, wie $0,375$. Denn die Zahl $0,375$ || die Ziffer „ $0,375$ ” war uns vor der Division $3:8$ bekannt; was aber bedeutet „ $0\dot{3}$.” losgelöst von der periodischen Division? – Die Behauptung, daß die Division $a:b$ als Quotienten $0\dot{c}$. ergibt, ist dieselbe wie die: die erste Stelle des Quotienten sei c und der erste Rest gleich dem Dividenden. Nun steht B zur Behauptung, A gelte für alle Kardinalzahlen, im selben Verhältnis, wie $1 : 3 = 0,3 1$ zu $1 : 3 = 0\dot{3}$..

Documento: Ts-212,XVIII-128-2[2] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

44 Wenn gefragt || gesagt wird: „der Satz ‘(n).fn’ folgt aus der Induktion” heiße nur: jeder Satz der Form $f(n)$ folge aus der Induktion; – „der Satz ‘(∃n). non-f(n)’ widerspreche || widerspricht der Induktion” heiße nur: jeder Satz der Form $\text{non-}f(n)$ werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck „der Satz (n).f(n)” richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn

daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz $(x).fx$ " analog gebrauche.)

Documento: Ts-211,688[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn gefragt || gesagt wird: "der Satz ' $(n).fn$ ' folgt aus der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form $f(n)$ folge aus der Induktion; – "der Satz ' $(\exists n). \text{non-}f(n)$ ' widerspreche || widerspricht der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form $\text{non-}f(n)$ werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wenn wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck "der Satz $(n).f(n)$ " richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz $(x).fx$ " analog gebrauche.)

Documento: Ts-213,670r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn gesagt wird: "der Satz ' $(n).fn$ ' folgt aus der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form $f(n)$ folge aus der Induktion; – "der Satz ' $(\exists n). \text{non-}f(n)$ ' widerspreche || widerspricht der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form $\text{non-}f(n)$ werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wenn wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck "der Satz $(n).f(n)$ " richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz $(x).fx$ " analog gebrauche.)

Documento: Ts-208,83r[8]et83v[1]et83v[2]et84r[1] (date: 1930.03.15?-1930.04.15?).txt

Testo:

Die Gleichung zwischen reellen Zahlen verhält sich also zu ihrem Beweis, wie eine algebraische Gleichung zu dem Induktionsbeweis, dem sie entspricht. Was ist aber das Verhältnis einer algebraischen Gleichung zu "ihrem" Induktionsbeweis. In dem Beweis ist etwas zu sehen und das wird in dem algebraischen Satz als gegeben angenommen; d.h. der Satz wird so gewählt, daß dem gegebenen arithmetischen Rechnung getragen wird. α 84 α Damit das möglich ist, muß zwischen Beweis und Satz eine eindeutige symbolische Entsprechung bestehen.

Documento: Ms-163,21r[1]et21v[1]et22r[1]et22v[1] (date: 1941.07.03).txt

Testo:

3.7. α Nehmen wir an, wir haben einen arithmetischen Satz der sagt eine bestimmte Zahl ... könne nicht aus den Zahlen ...& || , ..., || & ... durch die & die Operationen gewonnen werden. Und nehmen wir an es ließe sich eine Übersetzungsregel geben, nach welcher || durch welche dieser arithmetische Satz in die Ziffer jener ersten Zahl, die Axiome, aus denen wir versuchen ihn zu beweisen, in die Ziffern jener andern Zahlen, & die || unsre Schlußregeln in die im Satz erwähnten Operationen sich übersetzen ließen. – Hätten wir dann den arithmetischen Satz aus den Axiomen nach unsern Schlußregeln abgeleitet, so hätten wir dadurch seine Ableitbarkeit demonstriert aber auch einen Satz bewiesen, den man nach jener Übersetzungsregel dahin aussprechen muß || kann, dieser arithmetische Satz, nämlich unserer, sei unableitbar. Was wäre nun da zu tun? Ich denke mir wir schenken unserer 22 Konstruktion des Satzes Glauben, also dem geometrischen Beweis. Wir sagen also, dieser Satz ist aus jenen || diese 'Satzfigur' ist aus jenen so & so gewinnbar. Und übersetzen || übertragen, nur, in eine andre Notation heißt das: diese Zahl || Ziffer ist mittels dieser Operationen aus jenen zu gewinnen. Soweit hat der Satz & sein Beweis nichts mit einer besondern Logik zu tun. Hier war jener konstruierte Satz einfach eine andere Schreibweise der konstruierten Ziffer, er || sie hatte die Form eines Satzes aber wir verglichen ihn nicht mit andern Sätzen als Zeichen, welches dies oder jenes aussagt || sagt, einen Sinn hat.

Documento: Ms-113,112r[3]et112v[1] (date: 1932.05.14).txt

Testo:

Wenn gesagt wird: „der Satz ' $(n) \cdot fn$ ' folgt aus der Induktion" heißt nur, || : jeder Satz der Form $f(n)$ folge aus ihr || der Induktion; &: der Satz $(\exists n) \sim fn$ widerspreche der Induktion heiße nur: jeder Satz

der Form $\sim f(n)$ werde durch die Induktion widerlegt, kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein aber wird jetzt fragen: Wie gebrauchen wir dann den Ausdruck „der Satz (n) $f(n)$ “ richtig? Was ist seine Grammatik? (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche folgt nicht, daß ich ihn in allen || überall dem Ausdruck „der Satz (x) ϕx “ analog gebrauche.)

Documento: Ms-124,90[4]et91[1]et92[1] (date: 1941.07.03).txt

Testo:

3.7. 'Nehmen wir an, wir haben einen arithmetischen Satz, der sagt, eine bestimmte Zahl ... könne nicht aus den Zahlen ..., ..., ..., durch die & die Operationen 91 gewonnen werden. Und nehmen wir an, es ließe sich eine Übersetzungsregel geben, nach welcher || durch welche dieser arithmetische Satz in die Ziffer jener ersten Zahl, || – die Axiome, aus denen wir versuchen ihn zu beweisen, in die || unseres Beweissystems in die Ziffern jener andern Zahlen – & unsere Schlußregeln in die im Satz erwähnten Operationen sich übersetzen ließen. – Hätten wir dann den arithmetischen Satz aus den Axiomen nach unsern Schlußregeln abgeleitet, so hätten wir dadurch seine Ableitbarkeit demonstriert, aber auch einen Satz bewiesen, den man nach jener Übersetzungsregel dahin aussprechen kann || muß: dieser arithmetische Satz (nämlich unserer) sei unableitbar. Was wäre nun da zu tun? Ich denke mir, wir schenken unserer Konstruktion des Satzzeichens glauben, also dem geometrischen Beweis. Wir sagen also, diese 'Satzfigur' ist aus jenen so & so gewinnbar. Und übertragen, nur, in eine andre Notation heißt das: diese Ziffer ist mittels dieser Operationen aus jenen zu gewinnen. 92 Soweit hat der Satz & sein Beweis nichts mit einer besondern Logik zu tun. Hier war jener konstruierte Satz einfach eine andere Schreibweise der konstruierten Ziffer; sie hatte die Form eines Satzes aber wir verglichen ihn || sie nicht mit andern Sätzen als Zeichen, welches dies oder jenes sagt, einen Sinn hat.

=====

Topic 6:

zahl, unendlich, punkt, gesetz, kreis, möglichkeit, reihe, raum, eigenschaft, groß

Documento: Ms-106,68[2]et70[1] (date: 1929.03.20?-1929.07.31?).txt

Testo:

Wir wären dann in jedem Fall aus dem Wasser. Entweder ist die geometrische Methode eine arithmetische, dann darf sie in der Arithmetik benützt werden um die irrationale Zahl zu definieren oder sie ist keine arithmetische, dann liefert sie uns eine unendliche Extension & diese sind Gegenstände der Arithmetik. Man würde dann sagen: Irrationale Zahlen sind uns entweder durch arithmetische Gesetze gegeben oder nicht; daß es solche gibt die uns nicht durch arithmetische Gesetze gegeben sind sehen wir z.B. dadurch, daß eine geometrische Methode Extensionen liefert die durch kein arithmetisches Gesetz gegeben sind.

Documento: Ms-107,34[4]et35[1] (date: 1929.09.01?-1929.09.10?).txt

Testo:

Die einfachste Konstruktion dieser Art wäre ja die obere zweier gleich langer Strecken in deren einer ein Stück n mal abzutragen geht & in der anderen n + 1 mal. Die Schritte der Konstruktion wären das Fortschreiten von einem Teilstück zum anderen & das Konstatieren ihrer || der Gleichheit dieser Stücke. Hier könnte man erklären, daß ich durch dies Fortschreiten nicht wirklich das ursprüngliche Gesichtsfeld mit den gleichlangen Strecken untersuche. Sondern sich der Untersuchung etwas anderes vorschreibt das dann zu dem verblüffenden Resultat führt.

Documento: Ts-208,74r[5] (date: 1930.03.15?-1930.04.15?).txt

Testo:

Die einfachste Konstruktion dieser Art wäre ja die obere zweier gleichlanger Strecken, in deren einer ein Stück n -mal abzutragen geht und in der anderen $n + 1$ mal. Die Schritte der Konstruktion wären das Fortschreiten von einem Teilstück zum anderen und das Konstatieren der Gleichheit dieser Stücke. Hier könnte man erklären, daß ich durch dieses Fortschreiten nicht wirklich das ursprüngliche Gesichtsbild mit den gleichlangen Strecken untersuche. Sondern sich der Untersuchung etwas Anderes vorschiebt, das dann zu dem verblüffenden Resultat führt.

Documento: Ts-209,119[5] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

Die einfachste Konstruktion dieser Art wäre ja die obere zweier gleichlanger Strecken, in deren einer ein Stück n -mal abzutragen geht und in der anderen $n + 1$ mal. Die Schritte der Konstruktion wären das Fortschreiten von einem Teilstück zum anderen und das Konstatieren der Gleichheit dieser Stücke. Hier könnte man erklären, daß ich durch dieses Fortschreiten nicht wirklich das ursprüngliche Gesichtsfeld mit den gleichlangen Strecken untersuche. Sondern sich der Untersuchung etwas Anderes vorschiebt, das dann zu dem verblüffenden Resultat führt.

Documento: Ms-106,165[3]et167[1] (date: 1929.03.20?-1929.07.31?).txt

Testo:

„Der höchste Punkt einer Kurve“ bedeutet nicht „der höchste Punkt unter allen Punkten der Kurve“ – die sehen wir ja nicht, sondern es ist ein bestimmter Punkt den die Kurve erzeugt. Ebenso || So ? ist das Maximum einer Funktion nicht der größte Wert unter allen Werten (das ist Unsinn, außer im Fall endlich vieler diskreter Punkte) sondern ein, durch ein Gesetz & eine Bedingung erzeugter Punkt; der allerdings höher liegt als jeder beliebige andere || jeder andere beliebig herausgegriffene || mögliche Punkt (Möglichkeit nicht Wirklichkeit). Ebenso ist der Schnittpunkt zweier Linien nicht das gemeinsame Glied zweier Klassen von Punkten sondern der Durchschnitt zweier Gesetze. Wie es auch in der analytischen Geometrie klar zu Tage liegt.

Documento: Ts-209,89[12] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

„Der höchste Punkt einer Kurve“ bedeutet nicht „der höchste Punkt unter allen Punkten der Kurve“ – die sehen wir ja nicht, sondern es ist ein bestimmter Punkt, den die Kurve erzeugt. Ebenso ist das Maximum einer Funktion nicht der größte Wert unter allen Werten (das ist Unsinn, außer im Fall endlich vieler, diskreter Punkte) sondern ein, durch ein Gesetz und eine Bedingung erzeugter Punkt; der allerdings höher liegt als jeder andere beliebig mögliche || herausgegriffene Punkt (Möglichkeit, nicht Wirklichkeit). Ebenso ist der Schnittpunkt zweier Linien nicht das gemeinsame Glied zweier Klassen von Punkten, sondern der Durchschnitt zweier Gesetze. Wie es auch in der analytischen Geometrie klar zu Tage liegt.

Documento: Ts-208,41r[10]et42r[1] (date: 1930.03.15?-1930.04.15?).txt

Testo:

„Der höchste Punkt einer Kurve“ bedeutet nicht „der höchste Punkt unter allen Punkten der Kurve“ – die sehen wir ja nicht, sondern es ist ein bestimmter Punkt, den die Kurve erzeugt. Ebenso ist das Maximum einer Funktion nicht der größte Wert unter allen Werten (das ist Unsinn, außer im Falle endlich vieler, diskreter Punkte) 42 sondern ein, durch ein Gesetz und eine Bedingung erzeugter Punkt; der allerdings höher liegt jeder andere beliebig mögliche || herausgegriffene Punkt (Möglichkeit, nicht Wirklichkeit). Ebenso ist der Schnittpunkt zweier Linien nicht das gemeinsame Glied zweier Klassen von Punkten, sondern der Durchschnitt zweier Gesetze. Wie es auch in der analytischen Geometrie klar zu Tage liegt.

Documento: Ms-113,88v[3]et89r[1] (date: 1932.05.08).txt

Testo:

8. Wie ist es wenn man die verschiedenen Gesetze der Bildung von irrationalen Zahlen || Dezimalbrüchen || Dualbrüchen durch die Menge der endlichen Kombinationen der Ziffern von 0 bis 9 || 0 & 1 sozusagen kontrolliert? – Die Resultate eines Gesetzes durchlaufen die endlichen

Kombinationen & die Gesetze sind daher, was ihre Extensionen anlangt komplett, wenn alle endlichen Kombinationen durchlaufen werden.

Documento: Ts-208,30r[9] (date: 1930.03.15?-1930.04.15?).txt

Testo:

Kann man sagen, wenn es nur eine endliche Anzahl von Dingen gibt, daß dann die unendliche Zahlenreihe dennoch auf die endliche Anzahl angewendet wird, nur auf eine andere Art, als auf eine unendliche Mannigfaltigkeit. Etwa so, daß die unendliche || endliche Anzahl immer wieder von vorn gezählt wird, unendlichmal. Aber setzt das nicht eben die unendliche Zeit voraus? Und ist denn dann die Vorschrift (a, - , - a) unendlich? Aber hier wird eben nur eine endliche Möglichkeit vorausgesetzt. 31

Documento: Ts-212,XIX-144-10[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-144-10 668 83 Man denkt, eine große Zahl sei dem Unendlichen doch näher als eine kleine. Das unendliche konkurriert mit dem Endlichen nicht. ? – Es ist das, was wesentlich kein Endliches ausschließt – ? . Der Raum hat keine Ausdehnung, nur die räumlichen Gegenstände sind ausgedehnt. Die Unendlichkeit ist eine Eigenschaft des Raumes. (Und das zeigt, daß sie keine unendliche Ausdehnung ist.)

=====

Topic 7:

regel, spiel, verneinung, bestimmt, reihe, fall, technik, schachspiel, zug, grammatisch

Documento: Ms-142,57[2]et58[1] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

63 Betrachte z.B. einmal die Vorgänge, die wir "Spiele" nennen. Ich meine Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, Kampfspiele u.s.w.. Was ist allen diesen gemeinsam? – Sag' nicht, "es muß ihnen etwas gemeinsam sein, sonst hießen sie nicht 'Spiele'"; sondern schau, was ihnen || ob ihnen allen etwas gemeinsam ist. – Denn wenn Du sie ansiehst || anschaut so wirst Du zwar nichts sehen || nicht etwas sehen, was allen gemeinsam wäre, aber Du wirst Ähnlichkeiten, Verwandtschaften sehen, & zwar eine ganze Reihe. Wie gesagt: Denk nicht, sondern schau! – Schau z.B. die verschiedenen Brettspiele an, mit ihren mannigfachen Verwandtschaften. Geh || Nun geh zu den Kartenspielen über; hier finden sich || findest Du viele Entsprechungen zu den Brettspielen 58 || zu der || jener ersten Klasse || Klasse von Spielen, aber viele gemeinsame Merkmale jener gehen verloren & || Züge verschwinden, neue || andere treten auf. Nun sieh Dir etwa Charakterzüge dieser Spiele an. Wenn Du nun zu den Ballspielen übergehst, so bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber manches || vieles geht verloren. – α Sind sie z.B. alle 'unterhaltend'? Vergleiche Schach, wenn es etwa in einem Turnier gespielt wird dem Mühlfahren. Oder: gibt es überall ein Gewinnen & Verlieren, oder das Konkurrieren || die Konkurrenz von Spielenden? Denke an die Patienen. Hier gibt es allerdings noch etwas was ungefähr dem Verlieren & Gewinnen entspricht aber der Charakterzug der Konkurrenz ist verschwunden. Auch in verschiedenen || In den Ballspielen gibt es ein || Gewinnen & Verlieren, aber wenn ein Kind den Ball an die Wand wirft & wieder auffängt, so ist dieser Zug verschwunden. Oder schau || Schau welche Rolle Geschick & Glück in ihnen allen spielt || spielen. Und wie verschieden ist wieder 'Geschick' || Geschick im Schachspiel & || & Geschick im Tennisspiel. Denk' nun an die Reigenspiele: Hier ist das Element der Unterhaltung, aber wie viele der andern Charakterzüge sind hier verschwunden! Und so können wir durch die vielen, vielen andern Gruppen von Spielen gehen. Ähnlichkeiten auftauchen & verschwinden sehen. Und das Ergebnis dieser Betrachtung

lautet nun: Wir sehen ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen & kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen & Kleinen.

Documento: Ms-114,117r[2] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Sind die Regeln des Schachspiels willkürlich? Denken wir uns den Fall, es stellte sich heraus, daß nur das Schachspiel, mit den Regeln nach denen wir es heute spielen, die Menschen unterhalte & befriedige. Dann sind doch diese Regeln, wenn der Zweck des Spiels erfüllt werden soll, nicht willkürlich. Wenn wir aber von diesem Zweck absehen, so können wir die Regeln mit Beziehung auf eine andere Bestimmung willkürlich nennen. ¶ So || In einem analogen Sinne ist die Maßeinheit || Einheit || Maßeinheit in der wir eine Länge ausdrücken in einem Sinne willkürlich, in einem andern die Wahl der Einheit beschränkt, oder bestimmt.

Documento: Ts-220,50[2]et51[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

63. Betrachte z.B. einmal die Vorgänge, die wir "Spiele" nennen. Ich meine Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, Kampfspiele u.s.w.. Was ist allen diesen gemeinsam? – Sag' nicht, "es muß ihnen etwas gemeinsam sein, sonst hießen sie nicht 'Spiele'"; sondern schau ob ihnen allen etwas gemeinsam ist. – Denn wenn Du sie anschaust, wirst Du zwar nicht etwas sehen, was allen gemeinsam wäre, aber Du wirst Ähnlichkeiten, Verwandtschaften, sehen, und zwar eine ganze Reihe. Wie gesagt: Denk nicht, sondern schau! – Schau z.B. die Brettspiele an, mit ihren mannigfachen Verwandtschaften. Nun geh zu den Kartenspielen über; hier findest Du viele Entsprechungen zu jener ersten Klasse, aber viele gemeinsame Züge verschwinden, andere treten auf. Wenn Du nun zu den Beispielen übergehst, so bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber vieles geht verloren. – Sind sie alle 'unterhaltend'? Vergleiche Schach mit dem Mühlfahren. Oder gibt es überall ein Gewinnen und Verlieren, oder die Konkurrenz von Spielenden? Denke an die Patienen. In dem Ballspiel gewinnt || den Ballspielen gibt es Gewinnen und Verlieren, aber wenn ein Kind den Ball an die Wand wirft und wieder auffängt, so ist dieser 51. Zug verschwunden. Schau, welche Rolle Geschick- und Glück spielen. Und wie verschieden ist Geschick im Schachspiel, und Geschick im Tennisspiel. Denk nun an die Reigenspiele: Hier ist das Element der Unterhaltung, aber wie viele der anderen Charakterzüge sind verschwunden! Und so können wir durch die vielen, vielen anderen Gruppen von Spielen gehen. Ähnlichkeiten auftauchen und verschwinden sehen. Und das Ergebnis dieser Betrachtung lautet nun: Wir sehen ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen.

Documento: Ts-227a,56[3]et57[1]et58[1] (date: 1944.06.08?-1944.10.01?).txt

Testo:

66. Betrachte z.B. einmal die Vorgänge, die wir "Spiele" nennen. Ich meine Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, Kampfspiele u.s.w.. Was ist allen diesen gemeinsam? – Sag – 57 – nicht: "Es muß ihnen etwas gemeinsam sein, sonst hießen sie nicht 'Spiele'" – sondern schau, ob ihnen allen etwas gemeinsam ist. – Denn, wenn du sie anschaust, wirst du zwar nicht etwas sehen, was allen gemeinsam wäre, aber du wirst Ähnlichkeiten, Verwandtschaften, sehen, und zwar eine ganze Reihe. Wie gesagt: denk nicht, sondern schau! – Schau z.B. die Brettspiele an, mit ihren mannigfachen Verwandtschaften. Nun geh zu den Kartenspielen über: hier findest du viele Entsprechungen zu || mit jener ersten Klasse, aber viele gemeinsame Züge verschwinden, andere treten auf. Wenn du || wir nun zu den Ballspielen übergehen, so bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber vieles geht verloren. – Sind sie alle 'unterhaltend'? Vergleiche Schach mit dem Mühlfahren. Oder gibt es überall ein Gewinnen und Verlieren, oder eine Konkurrenz der Spielenden? Denke an die Patienen. In den Ballspielen gibt es Gewinnen und Verlieren; aber wenn ein Kind den Ball an die Wand wirft und wieder auffängt, so ist dieser Zug verschwunden. Schau, welche Rolle Geschick und Glück spielen. Und wie verschieden ist Geschick im Schachspiel und Geschick im Tennisspiel. Denk nun an die Reigenspiele: Hier ist das Element der Unterhaltung, aber wie viele der anderen Charakterzüge sind verschwunden! Und so können wir durch die vielen, vielen anderen Gruppen von Spielen gehen. Ähnlichkeiten auftauchen und verschwinden sehen. Und das Ergebnis dieser Betrachtung lautet nun: Wir sehen ein

kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander – 58 – übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen.

Documento: Ts-239,50[2]et51[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

63 || 70. Betrachte z.B. einmal die Vorgänge, die wir "Spiele" nennen. Ich meine Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, Kampfspiele, u.s.w.. Was ist allen diesen gemeinsam? – Sag' nicht, || : "es muß ihnen etwas gemeinsam sein, sonst hießen sie nicht 'Spiele'"; sondern schau ob ihnen allen etwas gemeinsam ist. – Denn wenn du sie anschaust, wirst du zwar nicht etwas sehen, was allen gemeinsam wäre, aber du wirst Ähnlichkeiten, Verwandtschaften, sehen, und zwar eine ganze Reihe. Wie gesagt: Denk || denk nicht, sondern schau! – Schau z.B. die Brettspiele an, mit ihren mannigfachen Verwandtschaften. Nun geh zu den Kartenspielen über; hier findest du viele Entsprechungen zu jener ersten Klasse, aber viele gemeinsame Züge verschwinden, andere treten auf. Wenn du nun zu den Ballspielen übergehst, so bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber vieles geht verloren. – Sind sie alle 'unterhaltend'? Vergleiche Schach mit dem Mühlfahren. Oder gibt es überall ein Gewinnen und Verlieren, oder die Konkurrenz von Spielenden? Denke an die Patienzen. In den Ballspielen gibt es Gewinnen und Verlieren; aber wenn ein Kind den Ball an die Wand wirft und wieder auffängt, so ist dieser 51. Zug verschwunden. Schau, welche Rolle Geschick- und Glück spielen. Und wie verschieden ist Geschick im Schachspiel und Geschick im Tennisspiel. Denk nun an die Reigenspiele: Hier ist das Element der Unterhaltung, aber wie viele der anderen Charakterzüge sind verschwunden! Und so können wir durch die vielen, vielen anderen Gruppen von Spielen gehen. Ähnlichkeiten auftauchen und verschwinden sehen. Und das Ergebnis dieser Betrachtung lautet nun: Wir sehen ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen.

Documento: Ms-112,16v[3] (date: 1931.10.10).txt

Testo:

Ich sagte einmal es wäre denkbar daß Kriege zwischen Völkern auf einer Art großem Schachbrett nach den Regeln des Schachspiels ausgefochten würden. Aber: Wenn es wirklich bloß nach den Regeln des Schachspiels ginge, dann brauchte man eben kein Feld || Schlachtfeld für diesen Krieg sondern er könnte auf einem gewöhnlichen Brett gespielt werden. Und dann wäre er || es (eben) im gewöhnlichen || normalen Sinne kein Krieg. Aber man könnte sich ja auch eine Schlacht von den Regeln des Schachspiels geleitet denken. Etwa so, daß der 'Läufer' mit der 'Dame' nur kämpfen sie angreifen dürfte, wenn seine Stellung zu ihr es ihm im Schachspiel erlaubte sie zu 'nehmen'.

Documento: Ts-213,536r[3] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Ich sagte einmal, es wäre denkbar, daß Kriege auf einer Art großem Schachbrett nach den Regeln des Schachspiels ausgefochten würden. Aber: Wenn es wirklich bloß nach den Regeln des Schachspiels ginge, dann brauchte man eben kein Schlachtfeld für diesen Krieg, sondern er könnte auf einem gewöhnlichen Brett gespielt werden. Und dann wäre es (eben?) im gewöhnlichen || normalen Sinne kein Krieg. Aber man könnte sich ja auch eine Schlacht von den Regeln des Schachspiels geleitet denken. Etwa so, daß der "Läufer" mit der "Dame" nur kämpfen dürfte, wenn seine Stellung zu ihr es ihm im Schachspiel erlaubte, sie zu "nehmen".

Documento: Ts-211,427[3] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Ich sagte einmal, es wäre denkbar, daß Kriege auf einer Art großem Schachbrett nach den Regeln des Schachspiels ausgefochten würden. Aber: wenn es wirklich bloß nach den Regeln des Schachspiels ginge dann brauchte man eben kein Schlachtfeld für diesen Krieg, sondern er könnte auf einem gewöhnlichen Brett gespielt werden. Und dann wäre es (eben?) im gewöhnlichen || normalen Sinne kein Krieg. Aber man könnte sich ja auch eine Schlacht von den Regeln des Schachspiels geleitet denken. Etwa so, daß der "Läufer" mit der "Dame" nur kämpfen dürfte, wenn seine Stellung zu ihr es ihm im Schachspiel erlaubte, sie zu "nehmen".

Documento: Ts-211,414[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Es gibt auch beim Schach einige Konfigurationen, die unmöglich sind, obwohl jeder Stein in einer ihm erlaubten Stellung steht. (Z.B. wenn || (Wenn z.B. die Anfangsstellung der Bauern intakt ist und ein Läufer schon auf dem Feld.) Aber man könnte sich ein Spiel denken, in welchem || worin die Anzahl der Züge vom Anfang der Partie notiert würde, und dann gäbe es den Fall, daß nach n Zügen diese Konfiguration nicht eintreten könnte und man es der Konfiguration doch nicht ohne weiteres || weiters ansehen kann, ob sie als n-te möglich ist, oder nicht.

Documento: Ms-142,48[2]et49[1] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

52 Denken wir doch daran, in was für || welchen Fällen wir sagen, ein Spiel werde nach einer bestimmten Regel gespielt! Die Regel könnte || kann im Unterricht ein Behelf || ein Behelf des Unterrichts im Spiel sein. 49 Sie wird dem Lernenden mitgeteilt & darauf ihre Anwendung eingeübt. – Oder sie ist ein Werkzeug des Spieles selbst. – Oder auch: ihr Ausdruck || Eine Regel findet weder im Unterricht noch noch in der Praxis des Spiels || im Spiel selbst Verwendung, noch ist sie in einem Regelverzeichnis niedergelegt. Man lernt das Spiel, indem man zusieht, wie Andere es spielen. Aber wir sagen, es werde nach diesen || den & den Regeln gespielt & meinen der Beobachter könne sie aus der Praxis des Spiels ablesen, gleichsam wie ein Naturgesetz, dem die Spielhandlungen folgen. – || , weil ein Beobachter sie aus der Praxis des Spiels ablesen kann, wie ein Naturgesetz, dem die Spielhandlungen folgen. – Wie aber unterscheidet der Beobachter in diesem Fall zwischen einem Fehler der Spielenden & einer richtigen Spielhandlung? – Nun, es gibt (ja) dafür Merkmale im Benehmen der Spieler. Denke nur an die Art || daran, wie wir uns z.B.korrigieren, wenn wir uns versprochen haben || man sich korrigiert, wenn man sich versprochen hat. Aber es kann in besonderen Fällen auch der Unterschied zwischen einem Fehler & einer richtigen Spielhandlung gänzlich verschwimmen. || Denke an das charakteristische Benehmen dessen, der ein Versprechen korrigiert. Es wäre möglich zu erkennen, daß Einer dies tut, auch wenn wir seine Sprache nicht verstehen. || Denke an das Benehmen, welches || das für das Korrigieren eines Versprechens charakteristisch ist.

=====

Topic 8:

sprache, problem, philosophie, mensch, welt, logik, philosophisch, ausdrück, maschine, wesen

Documento: Ms-130,36[1] (date: 1944.01.01?-1946.05.26?).txt

Testo:

Philosophie kann getrieben werden, d.h. philosophische Beunruhigungen beseitigt werden, was immer || Philosophische Probleme können gelöst werden, was immer der Stand unseres naturwissenschaftlichen, oder || & mathematischen Wissens || unserer naturwissenschaftlichen, oder || & mathematischen Kenntnis. Es bedarf keiner mathematischen Entdeckung zur Lösung eines philosophischen Problems. Ein Fortschritt || Fortschritte der Wissenschaft & Mathematik erzeugen neue philosophische Probleme. Manchmal helfen sie dem Philosophen Probleme zu lösen, indem sie ihm neue Beispiele zeigen. || Manchmal helfen sie der Philosophie, indem sie ihr neue Beispiele liefern. 37

Documento: Ts-237,82top[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

103 “Philosophie” könnte man auch das nennen, was vor allen neuen Entdeckungen und Erfindungen möglich ist. (Wenn Einer die Lösung des ‘Problems des Lebens’ gefunden zu haben glaubt und sich sagen wollte, jetzt sei alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung

nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Lösung nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können, und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung als ein Zufall. Und so geht es in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' – wie eines mathematischen Problems – der logischen, d.i. philosophischen Probleme gäbe, so müßten wir uns nur verhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können).

Documento: Ts-220,82[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

103 "Philosophie" könnte man auch das nennen, was vor allen neuen Entdeckungen und Erfindungen möglich ist. Wenn Einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt und sich sagen wollte, jetzt sei alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Lösung nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können, und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung als ein Zufall. Und so geht es in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' – wie eines mathematischen Problems – der logischen, d.i. philosophischen Probleme gäbe, so müßten wir uns nur verhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können).

Documento: Ts-239,77g[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

10 || 23. "Philosophie" könnte man auch das nennen, was vor allen neuen Entdeckungen und Erfindungen möglich ist. Wenn Einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt und sich sagen wollte, jetzt sei alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Lösung nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können, und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung als ein Zufall. Und so geht es in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' – wie eines mathematischen Problems – der logischen, d.i. philosophischen Probleme gäbe, so müßten wir uns nur verhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können).

Documento: Ms-142,108[3]et109[1] (date: 1937.01.27?-1937.08.13?).txt

Testo:

118 'Philosophie' könnte man auch das nennen, || : || sagen sei das, was vor allen neuen Entdeckungen & Erfindungen möglich ist. Wenn Einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt, & sich sagen wollte, jetzt ist || sei alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo sie || diese Lösung nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit || damals 109 mußte man leben können, & im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung als || wie ein Zufall. Und so geht es in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' – wie eines mathematischen Problems – der logischen, d.i. philosophischen, Probleme gäbe, so müßten wir uns nur verhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (& auch da mußte man leben & denken können).

Documento: Ms-132,188[3]et189[1] (date: 1946.10.15).txt

Testo:

Wäre es denkbar daß über zwei identischen Abschnitten eines Musikstücks "Anweisungen stünden, die uns aufforderten es einmal so einmal so zu hören, ohne, daß dies auf den Vortrag irgend einen Einfluß ausüben sollte. Es wäre etwa das Musikstück für eine Spieluhr geschrieben & die beiden gleichen Abschnitte würden || wären in der gleichen Stärke & dem gleichen Tempo zu spielen – nur jedesmal anders aufzufassen. Nun, wenn auch ein Komponist so eine Anweisung noch nie geschrieben hat, könnte nicht ein Kritiker sie schreiben? Wäre so eine Anweisung nicht vergleichbar mit einer Überschrift der Programmusik ("Tanz der Landleute")?

Documento: Ts-212,XII-90-6[1]etXII-90-7[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-90-6 570 60 | Die Menschen sind tief in den philosophischen d.i. grammatischen Konfusionen eingebettet. Und, sie daraus zu befreien, setzt voraus, daß man sie aus den ungeheuer mannigfachen Verbindungen herausreißt, in denen sie gefangen sind. Man muß sozusagen ihre

ganze Sprache umgruppieren. – Aber diese Sprache ist ja so entstanden || geworden, weil Menschen die Neigung hatten – und haben – so zu denken. Darum geht das -90-7 571 60 Herausreißen nur bei denen, die in einer instinktiven Auflehnung gegen die || Unbefriedigung mit der Sprache leben. Nicht bei denen, die ihrem ganzen Instinkt nach in der Herde leben, die diese Sprache als ihren eigentlichen Ausdruck geschaffen hat. |

Documento: Ts-211,570[4]et571[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

| Die Menschen sind tief in den philosophischen d.i. grammatischen Konfusionen eingebettet. Und, sie daraus zu befreien, setzt voraus, daß man sie aus den ungeheuer mannigfachen Verbindungen herausreißt, in denen sie gefangen sind. Man muß sozusagen ihre ganze Sprache umgruppieren. – Aber diese Sprache ist ja so entstanden || geworden, weil Menschen die Neigung hatten – und haben – so zu denken. Darum geht das 571 Herausreißen nur bei denen, die in einer instinktiven Auflehnung gegen die || Unbefriedigung mit der Sprache leben. Nicht bei denen, die ihrem ganzen Instinkt nach in der Herde leben, die diese Sprache als ihren eigentlichen Ausdruck geschaffen hat. |

Documento: Ts-213,423r[3] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Die Menschen sind tief in den philosophischen d.i. grammatischen Konfusionen eingebettet. Und, sie daraus zu befreien, setzt voraus, daß man sie aus den ungeheuer mannigfachen Verbindungen herausreißt, in denen sie gefangen sind. Man muß sozusagen ihre ganze Sprache umgruppieren. – Aber diese Sprache ist ja so entstanden || geworden, weil Menschen die Neigung hatten – und haben – so zu denken. Darum geht das Herausreißen nur bei denen, die in einer instinktiven Auflehnung gegen die || Unbefriedigung mit der Sprache leben. Nicht bei denen, die ihrem ganzen Instinkt nach in der Herde leben, die diese Sprache als ihren eigentlichen Ausdruck geschaffen hat.

Documento: Ms-113,23v[2]et24r[1] (date: 1932.02.18).txt

Testo:

18. | Die Menschen sind tief in den philosophischen i.e. grammatischen Konfusionen eingebettet. & || Und sie daraus zu befreien setzt voraus, daß man sie aus den ungeheuer mannigfachen Verbindungen herausreißt in denen sie gefangen sind. Man muß sozusagen ihre ganze Sprache umgruppieren. – Aber diese Sprache ist ja so entstanden || geworden weil Menschen die Neigung hatten – & haben – so zu denken. Darum geht das Herausreißen nur bei denen die in einer instinktiven Auflehnung gegen die || Unbefriedigung mit der Sprache leben. Nicht bei denen, die ihrem ganzen Instinkt nach in der Herde leben die diese Sprache als ihren eigentlichen Ausdruck geschaffen hat. |

=====
=====

Topic 9:

wort, bedeutung, rot, farbe, gebrauch, erklärung, satz, sprache, sinn, verschieden

Documento: Ts-227a,34[2]et35[1] (date: 1944.06.08?-1944.10.01?).txt

Testo:

39. Aber warum kommt man auf die Idee, gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es offenbar kein Name ist? – Gerade darum. Denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich "Name" heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. – 35 – Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigenname im gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort "Nothung". Das Schwert Nothung besteht

aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" Sinn, ob Nothung noch ganz ist, oder schon zerschlagen. Ist aber "Nothung" der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" ein Wort, das keine Bedeutung hat, und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn; also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort "Nothung" bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

Documento: Ts-239,28[3]et29[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

37 || 44. Aber warum kommt man auf die Idee, gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn || . Denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich "Name" heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigenname im 29. gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort "Nothung". Das Schwert Nothung besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber "Nothung" der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" ein Wort, das keine Bedeutung hat und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort "Nothung" bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

Documento: Ms-142,33[3]et34[1] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

37 Aber warum kommt man auf die Idee gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es doch so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich "Namen" heißt, einen Einwand zu machen; & den kann man so ausdrücken, || : daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigenname im 34 gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort "Nothung". Das Schwert Nothung aber besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber "Nothung" der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; & da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" ein Wort, das keine Bedeutung hat & daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort Nothung bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

Documento: Ts-220,28[3]et29[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

37. Aber warum kommt man auf die Idee gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich "Name" heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigenname im 29. 1gewöhnlichen Sinn ist etwa || z.B. das Wort "Nothung". Das Schwert Nothung besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber "Nothung" der Name eines

Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" ein Wort, das keine Bedeutung hat und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort "Nothung" bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

Documento: Ms-109,50[5]et51[1] (date: 1930.08.27).txt

Testo:

Wie Wenn man nun sagt: Das Rot das Du Dir vorstellst ist doch gewiß nicht dasselbe (die selbe Sache) wie, das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‚das ist das selbe was ich mir vorgestellt habe‘? – Zeigt denn das nicht nur, daß was ich ‚dieses Rot‘ nenne eben das ist, was meiner Vorstellung & der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot aber darum heißt ja auch das eine „vorstellen eines roten Flecks“ & das andere „sehen eines roten Flecks“. In beiden Ausdrücken (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort „Rot“ vor & so muß dieses Wort nur das bezeichnen was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in den Sätzen „hier ist ein roter Fleck“ & „hier ist kein roter Fleck“. In beiden kommt das Wort „rot“ vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein eines roten Gegenstandes || von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz „das ist rot“ ist nur eine Anwendung des Wortes „rot“ gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz „das ist nicht rot“.) (Das Wort „rot“ hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

Documento: Ts-213,359r[5]et360r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‚das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe‘? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich „dieses Rot“ nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine „Vorstellen eines roten Flecks“ und das andre „Sehen eines roten Flecks“. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort „rot“ vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen „hier ist ein roter Fleck“ 360 und „hier ist kein roter Fleck“? In beiden kommt das Wort „rot“ vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz „das ist rot“ ist nur eine Anwendung des Wortes „rot“, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz „das ist nicht rot“.) (Das Wort „rot“ hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

Documento: Ts-212,XI-77-10[2]etXI-77-11[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

21 Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‚das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe‘? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich „dieses Rot“ -77-11 346 21 ? nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine „Vorstellen eines roten Flecks“ und das andre „Sehen eines roten Flecks“. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort „rot“ vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen „hier ist ein roter Fleck“ und „hier ist kein roter Fleck“? In beiden kommt das Wort „rot“ vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz „das ist rot“ ist nur eine Anwendung des Wortes „rot“, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz „das ist nicht rot“.) (Das Wort „rot“ hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis, das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

Documento: Ts-211,345[6]et356[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‘das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe’? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich “dieses Rot” 346 nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine “Vorstellen eines roten Flecks” und das andere “Sehen eines roten Flecks”. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort “rot” vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen “hier ist ein roter Fleck” und “hier ist kein roter Fleck”? In beiden kommt das Wort “rot” vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz “das ist rot” ist nur eine Anwendung des Wortes “rot”, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz “das ist nicht rot”.) (Das Wort “rot” hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis, das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

Documento: Ts-209,126[1] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

Ist es also so: Zu sagen, ein Fleck habe eine Mischfarbe von Orange und Violett, schreibt ihm eine andere Farbe zu als zu sagen, der Fleck habe die Farbe, die Orange und Violett miteinander gemein haben? – Aber das geht auch nicht; denn in dem Sinn, in welchem Orange eine Mischung von Rot und Gelb ist, gibt es gar keine Mischung von Orange und Violett. Wenn ich mir die Mischung zwischen einem Blaugrün und einem Gelbgrün denke, so sehe ich, daß sie ohne Weiteres nicht geschehen kann, sondern erst ein Bestandteil gleichsam getötet werden muß, ehe die Vereinigung vor sich gehen kann. Das ist zwischen Rot und Gelb nicht der Fall. Ich sehe dabei keinen kontinuierlichen Übergang – über Grün – in der Fantasie vor mir, sondern es sind nur die diskreten Farbtöne beteiligt.

Documento: Ms-108,81[3]et82[1] (date: 1930.02.21).txt

Testo:

Ist es also so: zu sagen ein Fleck habe eine Mischfarbe von Orange & Violett schreibt ihm eine andere Farbe zu als zu sagen der Fleck habe die Farbe die Orange & Violett mit einander gemein haben? Aber das geht auch nicht; denn in dem Sinn in welchem Orange eine Mischung von Rot & Gelb ist gibt es gar keine Mischung von Orange & Violett. Wenn ich mir die Mischung zwischen einem Blaugrün & einem Gelbgrün denke so sehe ich daß sie ohne weiteres nicht geschehen kann sondern erst ein Bestandteil gleichsam getötet werden muß ehe die Vereinigung vor sich gehen kann. Das ist zwischen Rot & Gelb nicht der Fall. Ich sehe dabei keinen kontinuierlichen Übergang – über Grün – in der Fantasie vor mir sondern es sind nur die diskreten Farbtöne beteiligt.

=====

Topic 10:

farbe, lang, gesicht, weiß, aspekt, schwarz, tisch, linie, form, gleich

Documento: Ms-118,81r[3]et81v[1]et82r[1] (date: 1937.09.11).txt

Testo:

11.9. [Nachgetragen] / Denk Dir ein Material härter & fester als irgend ein anderes. Aber wenn man einen Stab aus diesem Stoff aus der horizontalen in die vertikale Lage bringt, so zieht er sich zusammen; oder denk' Dir er biegt sich, wenn man ihn aufrichtet & ist dabei so hart, daß man ihn auf keine andre Weise biegen kann. – Ein Mechanismus aus diesem Stoff, etwa eine Kurbel Pleuelstange & Kreuzkopf. Andere Bewegungsweise des Kreuzkopfs. Oder: eine Stange biegt

sich, wenn man ihr eine gewisse Masse nähert, gegen alle Kräfte aber, die wir auf sie wirken lassen, ist sie vollkommen starr. Denk Dir die Führungsschienen biegen sich & strecken sich wieder, wenn die Kurbel sich ihnen nähert & sich wieder entfernt. Ich nehme aber an, daß keinerlei besondere (äußere) Kraft dazu nötig ist dies hervorzurufen. Dieses Benehmen der Schienen würde wie das eines lebenden Wesens anmuten. Wenn wir sagen: "Wenn die Glieder des Mechanismus ganz starr wären, würden sie sich so & so bewegen", was ist das Kriterium dafür, daß sie ganz starr sind? Ist es, daß sie gewissen Kräften widerstehen? oder, daß sie sich so & so bewegen? Denke, ich sage: "das ist das Bewegungsgesetz des Kreuzkopfes (die Zuordnung seiner Lage zur Lage der Kurbel etwa), wenn sich die Länge der Kurbel & der Pleuelstange nicht ändern". Das heißt wohl, || : Wenn sich die Lagen der Kurbel & des Kreuzkopfes so zu einander verhalten, dann || so sage ich, daß die Länge der Pleuelstange gleichbleibt.

Documento: Ts-222,94[1]et95[1] (date: 1938.01.01?-1938.12.31?).txt

Testo:

Denk Dir ein Material härter und fester als irgend ein anderes. Aber wenn man einen Stab aus diesem Stoff aus der horizontalen in die vertikale Lage bringt, so zieht er sich zusammen; oder denk Dir, er biegt || er biege sich, wenn man ihn aufrichtet und ist dabei so hart, daß man ihn auf keine andere Weise biegen kann. – (Ein Mechanismus aus diesem Stoff hergestellt, etwa eine Kurbel, Pleuelstange und Kreuzkopf. Andere Bewegungsweise des Kreuzkopfs.) Oder: eine Stange biegt sich, wenn man ihr eine gewisse Masse nähert; gegen alle Kräfte aber, die wir auf sie wirken lassen, ist sie vollkommen starr. Denk Dir, die Führungsschienen des Kreuzkopfs biegen sich und strecken sich wieder, wenn die Kurbel sich ihnen nähert und sich wieder entfernt. Ich nähme aber an, daß keinerlei besondere äußere Kraft dazu nötig ist, dies hervorzurufen. Dieses Benehmen der Schienen würde wie das, eines lebenden Wesens anmuten. Wenn wir sagen: "Wenn die Glieder des Mechanismus ganz starr wären, würden sie sich so und so bewegen", was ist das Kriterium dafür, daß sie ganz starr sind? Ist es, daß sie gewissen Kräften widerstehen? oder, daß sie sich so – 211 – und so bewegen? Denke, ich sage: "das ist das Bewegungsgesetz des Kreuzkopfes (die Zuordnung seiner Lage – zur Lage der Kurbel etwa), wenn sich die Länge der Kurbel und der Pleuelstange nicht ändern". Das heißt wohl: Wenn sich die Lagen der Kurbel und des Kreuzkopfes so zueinander verhalten, dann sage ich, daß die Länge der Pleuelstange gleich bleibt.

Documento: Ts-221a,210[2]et211[1] (date: 1938.01.01?-1938.12.31?).txt

Testo:

Denk Dir ein Material härter und fester als irgend ein anderes. Aber wenn man einen Stab aus diesem Stoff aus der horizontalen in die vertikale Lage bringt, so zieht er sich zusammen; oder denk Dir, er biegt sich, wenn man ihn aufrichtet und ist dabei so hart, daß man ihn auf keine andere Weise biegen kann. – Ein Mechanismus aus diesem Stoff, etwa eine Kurbel, Pleuelstange und Kreuzkopf. Andere Bewegungsweise des Kreuzkopfs. Oder: eine Stange biegt sich, wenn man ihr eine gewisse Masse nähert; gegen alle Kräfte aber, die wir auf sie wirken lassen, ist sie vollkommen starr. Denk Dir, die Führungsschienen biegen sich und strecken sich wieder, wenn die Kurbel sich ihnen nähert und sich wieder entfernt. Ich nähme aber an, daß keinerlei besondere äußere Kraft dazu nötig ist, dies hervorzurufen. Dieses Benehmen der Schienen würde wie das, eines lebenden Wesens anmuten. Wenn wir sagen: "Wenn die Glieder des Mechanismus ganz starr wären, würden sie sich so und so bewegen", was ist das Kriterium dafür, daß sie ganz starr sind? Ist es, daß sie gewissen Kräften widerstehen? oder, daß sie sich so – 211 – und so bewegen? Denke, ich sage: "das ist das Bewegungsgesetz des Kreuzkopfes (die Zuordnung seiner Lage – zur Lage der Kurbel etwa), wenn sich die Länge der Kurbel und der Pleuelstange nicht ändern". Das heißt wohl: Wenn sich die Lagen der Kurbel und des Kreuzkopfes so zueinander verhalten, dann sage ich, daß die Länge der Pleuelstange gleich bleibt.

Documento: Ms-173,73v[3] (date: 1950.04.25?-1950.12.31?).txt

Testo:

Es gibt Farbbegriffe, die sich nur auf die visuelle Erscheinung der || einer Fläche beziehen, & es könnte welche || solche geben, die sich nur auf durchsichtige Medien || die Erscheinung durchsichtiger Medien, oder vielmehr den visuellen Eindruck solcher, beziehen. Man könnte auch ein weißes Glanzlicht auf Silber nicht "weiß" nennen wollen & es vom Weiß || von der weißen

Documento: Ms-131,71[2] (date: 1946.08.19).txt

Testo:

Der seelenvolle Gesichtsausdruck. Man muß sich daran erinnern, daß man ein Gesicht mit seelenvollem Ausdruck malen kann, um zu glauben, daß wirklich nur || bloß Farben & Formen || es bloß Farben & Formen sind, die so wirken. || , daß es wirklich Farben & Formen sind, die diesen Eindruck machen. Es ist nicht zu glauben, daß es die bloßen Augen, Augapfel, Lider, Wimpern etc. eines Menschen sind, in deren Anblick man sich verlieren kann, in die man mit Staunen & Entzücken sehen kann. Und doch wirken eben die Augen eines Menschen so. "Woraus Du sehen kannst,"

Documento: Ts-230b,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt." Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

Documento: Ts-230a,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt." Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

Documento: Ts-230c,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die

Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt." Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

Documento: Ms-173,49v[2] (date: 1950.04.25?-1950.12.31?).txt

Testo:

Man könnte sich ein Glas denken, durch welches Schwarz Schwarz, & Weiß Weiß bleiben || durch welches Schwarz als Schwarz, & Weiß als Weiß, erscheinen || wodurch Schwarz als Schwarz, & Weiß als Weiß alle andern Farben als Töne von Grau erschienen || gesehen werden; so daß was man dadurch hat || anschaut || sieht || ansieht wie eine Photographie ausschaut. || so daß, dadurch gesehen, alles wie photographiert || auf einer Photographie ausschaut. Aber warum sollte ich das "weißes" Glas" nennen?

Documento: Ts-229,253[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

933. Der seelenvolle Gesichtsausdruck. Man muß sich daran erinnern, || eigens daran erinnern, daß man ein Gesicht mit seelenvollem Ausdruck malen kann um zu glauben, daß es bloß Farben und Formen sind, die so wirken. || , daß es wirklich Farben und Formen sind, die diesen Eindruck machen./ Es ist nicht zu glauben, daß es die bloßen Augen – Augapfel, Lider, Wimpern, etc. – eines Menschen sind, in deren Anblick man sich verlieren kann, in die man mit Staunen und Entzücken sehen kann. Und doch wirken eben die Augen eines Menschen so. "Woraus Du sehen kannst"

=====

Topic 11:

vorgang, gefühl, ausdruck, erlebnis, empfindung, wort, erfahrung, inner, bestimmt, äußerung

Documento: Ms-115,277[2] (date: 1936.08.27?-1936.11.07?).txt

Testo:

Die seelischen Vorgänge während des Redens spielen die gleiche Rolle wie insbesondere, || , im besondern, die Ausdrucksempfindungen (d.i., die Empfindungen, die ein || das Korrelat || die Korrelate sind des Ausdrucks der Überzeugung, des Zweifels, der Vermutung etc. etc..) Man kann sagen: "Wer es unter diesen Umständen so sagt, der meint es." (In dieser Umgebung ist dieser Mund ein freundlicher Mund.) Es ist nichts da, was diesen Ausdruck lügenstraft. Denn er || dieser Ausdruck ist nicht das Symptom dafür, daß etwas Anderes vorhanden ist, || : das eigentliche Meinen; sondern er ist einer der Züge, die das Meinen ausmachen, freilich || wenn auch nur zusammen mit andren || anderen & in der Abwesenheit gewisser anderer Züge. || Zügen & in der Abwesenheit gewisser anderer.

Documento: Ms-152,30[5]et31[1] (date: 1936.08.01?-1936.12.31?).txt

Testo:

Die seelischen Vorgänge während des Redens spielen die gleiche Rolle, wie die Ausdrucksempfindungen, d.i. der Empfindungen die ein Korrelat des Ausdrucks der Überzeugung, des Zweifels, des ◇◇◇ || Vermutens etc. etc. sind. D.h. spricht Einer unter den &

den Umständen mit diesem Ausdruck so sagen wir er meint was er sagt, während er es sagt. Es ist nichts da was diesen Ausdruck Lügen straft. Denn dieser Ausdruck ist nicht das Symptom, daß etwas Anderes vorhanden ist, das eigentliche Meinen; sondern er ist ein Teil des Meinens || ein Teil der Umstände || einer der Züge die das Meinen ausmachen freilich nur zusammen mit anderen & in der Abwesenheit gewisser anderer Züge.

Documento: Ms-130,181[3]et182[1] (date: 1946.05.26).txt

Testo:

Zorn. "Ich hasse ..." ist oft der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig", selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es kein Gefühl? – Vor allem: Was tut Einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, Einer sei zornig? Nun, & || & in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen sein?

Documento: Ts-245,156[3] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

793. Zorn. "Ich hasse" ist offenbar der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig" selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es keins? – Vor allem: Was tut einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, einer sei zornig? Nun und in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen sein?

Documento: Ts-229,221[2] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

793. Zorn. "Ich hasse" ist offenbar der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig" selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es keins? – Vor allem: Was tut Einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, Einer sei zornig? Nun und in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen, sein?

Documento: Ms-142,142[5]et143[1] (date: 1937.01.27?-1937.08.13?).txt

Testo:

158 Aber liegt dies nicht nur an 143 unserer Unkenntnis || zu geringen Kenntnis der Vorgänge im Gehirn & im Nervensystem? Wenn wir diese genauer kennten, würden wir sehen, welche Verbindungen durch das Abrichten hergestellt worden waren & wir könnten dann, wenn wir ihm ins Gehirn sähen, sagen: 'Dieses Wort hat er jetzt gelesen, jetzt war die Leseverbindung hergestellt'. – Und das muß wohl so sein – || , – denn wie könnten wir sonst so sicher sein, daß eine solche Verbindung besteht || es eine solche Verbindung gibt? Das ist wohl a priori so, – oder ist es nur wahrscheinlich? – Und wie wahrscheinlich ist es denn? Frage Dich doch, was weißt Du denn von diesen Sachen?! – Ist es aber a priori, nun dann heißt das, daß es eine (Dir || uns) sehr einleuchtende Darstellungsform ist.

Documento: Ts-239,114[2]et115[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

174 || 176. Aber liegt dies nicht nur an unserer zu geringen Kenntnis der Vorgänge im Gehirn und im Nervensystem? Wenn wir diese genauer kennten, würden wir sehen, welche Verbindungen durch das Abrichten hergestellt worden waren 115 und wir könnten dann, wenn wir ihm ins Gehirn sähen, sagen: 'Dieses Wort hat er jetzt gelesen, jetzt war die Leseverbindung hergestellt'. – Und das muß wohl so sein – denn wie könnten wir sonst so sicher sein, daß es eine solche Verbindung gibt? Das ist wohl a priori so, – oder ist es nur wahrscheinlich? – Und wie wahrscheinlich ist es denn? Frage Dich || dich doch, was weißt Du || du denn von diesen Sachen?! – Ist es aber a priori, dann heißt das, daß es eine uns sehr einleuchtende Darstellungsform ist.

Documento: Ts-227a,111[2] (date: 1944.06.08?-1944.10.01?).txt

Testo:

158. Aber liegt dies nicht nur an unserer zu geringen Kenntnis der Vorgänge im Gehirn und im Nervensystem? Wenn wir diese genauer kennen, würden wir sehen, welche Verbindungen durch das Abrichten hergestellt worden waren, und wir könnten dann, wenn wir ihm ins Gehirn sähen, sagen: 'Dieses Wort hat er jetzt gelesen, jetzt war die Leseverbindung hergestellt.' - Und das muß wohl so sein - denn wie könnten wir sonst so sicher sein, daß es eine solche Verbindung gibt? Das ist wohl a priori so - oder ist es nur wahrscheinlich? - Und wie wahrscheinlich ist es? Frage dich doch: was weißt du denn von diesen Sachen? - Ist es aber a priori, dann heißt das, daß es eine uns sehr einleuchtende Darstellungsform ist.

Documento: Ms-131,167[2]et168[1] (date: 1946.09.01).txt

Testo:

Reden wir nun auch von einem 'Gefühl' des Denkens im Kopf? Wäre dies nicht ähnlich wie das 'Bedeutungsgefühl'? Auch: Kann der nicht denken, der dies Gefühl nicht hätte? Ja; wer philosophiert oder psychologisiert wird vielleicht sagen: "Ich fühle, ich denke im Kopf". Aber was das nun heißt, das wird er nicht sagen können. Er wird nämlich nicht sagen können, 168 was das nun für ein Gefühl ist; sondern || Sondern einfach den Ausdruck gebrauchen: er 'fühle'; als sagte er nämlich "Ich fühle diesen Stich hier". Er ist sich also nicht bewußt, daß hier noch zu untersuchen ist, was sein Ausdruck "ich fühle" hier bedeutet, d.h., welche Konsequenzen wir aus dieser Äußerung ziehen sollen || dürfen. Ob sie von der Art derer sind, die wir aus der Äußerung || Ob z.B. die, die wir aus der Äußerung "Ich fühle den Stich hier" ziehen würden.

Documento: Ts-242b,156[3] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

221. Denken wir uns nun eine Verwendung des Eintragens von "E". Ich mache folgende Erfahrung: Wenn immer ich eine bestimmte Empfindung habe, zeigt mir ein Manometer, daß mein Blutdruck steigt. Dadurch werde ich in den Stand gesetzt, ein Steigen meines Blutdrucks ohne Zuhilfenahme eines Apparats anzusagen. Dies ist ein nützliches Ergebnis. Und nun scheint es hier ganz gleichgültig zu sein, ob ich die Empfindung richtig wiedererkannt habe oder nicht. - 166 -

=====

Topic 12:

begriff, schmerz, neu, körper, bewegung, auge, arm, ort, erfahrung, willkürlich

Documento: Ts-213,509r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Behaviourism. "Mir scheint, ich bin traurig, ich lasse den Kopf so hängen". Warum hat man kein Mitleid, wenn eine Tür ungeölt ist und beim Auf- und Zumachen schreit? Haben wir mit dem Andern, der sich benimmt wie wir, wenn wir Schmerzen haben, Mitleid - auf philosophische Erwägungen hin, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß er leidet, wie wir? Ebenso gut können uns die Physiker damit Furcht einflößen, daß sie uns versichern, der Fußboden sei gar nicht kompakt, wie er scheine, sondern bestehe aus losen Partikeln, die regellos herumschwirren. "Aber wir hätten doch mit dem Andern nicht Mitleid, wenn wir wüßten, daß er nur eine Puppe ist, oder seine Schmerzen bloß heuchelt." Freilich, - aber wir haben auch ganz bestimmte Kriterien dafür, daß etwas eine Puppe ist, oder daß Einer seine Schmerzen heuchelt und diese Kriterien stehen eben im Gegensatz zu denen, die wir Kriterien dafür nennen, daß etwas keine Puppe (sondern etwa ein Mensch) ist und seine Schmerzen nicht heuchelt (sondern wirklich Schmerzen hat).

Documento: Ms-114,14r[2] (date: 1932.05.30).txt

Testo:

Behaviourism. „Mir scheint, ich bin traurig, ich lasse den Kopf so hängen“. Warum hat man kein Mitleid, wenn eine Tür ungeölt ist & beim Auf- & Zumachen quietscht || schreit? Haben wir mit dem Andern der sich benimmt wie wir, wenn wir Schmerzen haben, Mitleid, auf philosophische Erwägungen hin, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß er leidet wie wir? Ebenso gut könnten uns die Physiker damit Furcht einflößen daß sie uns versichern, der Fußboden sei gar nicht kompakt, wie er scheine, sondern bestehe aus losen Partikeln die regellos herumschwirren. „Aber wir hätten doch mit dem Andern nicht Mitleid, wenn wir wüßten daß er nur eine Puppe ist oder seine Schmerzen bloß heuchelt.“ Freilich – || , aber wir haben auch ganz bestimmte Kriterien dafür daß etwas eine Puppe ist oder daß Einer seine Schmerzen heuchelt & diese Kriterien stehen eben im Gegensatz zu denen die wir Kriterien dafür nennen, daß etwa keine Puppe (sondern etwa ein Mensch) ist & seine Schmerzen nicht heuchelt (sondern wirklich welche || Schmerzen hat).

Documento: Ts-211,752[3]et753[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Behaviourism. „Mir scheint, ich bin traurig, ich lasse den Kopf so hängen“. Warum hat man kein Mitleid, wenn eine Tür ungeölt ist und beim Auf- und Zumachen schreit? Haben wir mit dem Andern, der sich benimmt, wie wir, wenn wir Schmerzen haben, Mitleid, – auf philosophische Erwägungen hin, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß er leidet, wie wir? Ebenso gut können uns die Physiker damit Furcht einflößen, daß sie uns versichern, der Fußboden sei gar nicht kompakt, wie er scheine, sondern bestehe aus losen 753 Partikeln, die regellos herumschwirren. „Aber wir hätten doch mit dem Andern nicht Mitleid, wenn wir wüßten, daß er nur eine Puppe ist, oder seine Schmerzen bloß heuchelt.“ Freilich, – aber wir haben auch ganz bestimmte Kriterien dafür, daß etwas eine Puppe ist, oder daß Einer seine Schmerzen heuchelt und diese Kriterien stehen eben im Gegensatz zu denen, die wir Kriterien dafür nennen, daß etwas keine Puppe (sondern etwa ein Mensch) ist und seine Schmerzen nicht heuchelt (sondern wirklich Schmerzen hat).

Documento: Ts-212,XIV-104-11[1]etXIV-104-12[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-104-11 752 71 Behaviourism. „Mir scheint, ich bin traurig, ich lasse den Kopf so hängen“. Warum hat man kein Mitleid, wenn eine Tür ungeölt ist und beim Auf- und Zumachen schreit? Haben wir mit dem Andern, der sich benimmt, wie wir, wenn wir Schmerzen haben, Mitleid, – auf philosophische Erwägungen hin, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß er leidet, wie wir? Ebenso gut könnten uns die Physiker damit Furcht einflößen, daß sie uns versichern, der Fußboden sei gar nicht kompakt, wie er scheine, sondern bestehe aus losen -104-12 753 71 Partikeln, die regellos herumschwirren. „Aber wir hätten doch mit dem Andern nicht Mitleid, wenn wir wüßten, daß er nur eine Puppe ist, oder seine Schmerzen bloß heuchelt.“ Freilich, – aber wir haben auch ganz bestimmte Kriterien dafür, daß etwas eine Puppe ist, oder daß Einer seine Schmerzen heuchelt und diese Kriterien stehen eben im Gegensatz zu denen, die wir Kriterien dafür nennen, daß etwas keine Puppe (sondern etwa ein Mensch) ist und seine Schmerzen nicht heuchelt (sondern wirklich Schmerzen hat).

Documento: Ms-133,89v[2]et90r[1] (date: 1947.02.12).txt

Testo:

Ja, es ist seltsam: Mein Unterarm liegt jetzt horizontal & ich möchte sagen daß ich das fühle; aber nicht so, als hätte ich ein Gefühl, daß immer mit dieser Lage zusammengeht (als fühlte man etwa Blutleere, oder Plethora oder dergleichen, –) –, sondern, als wäre eben das 'Körpergefühl' des Arms horizontal angeordnet oder verteilt, wie etwa ein Dunst oder Staubteilchen an der Oberfläche meines Arms so im Raume verteilt sind. Es ist also nicht wirklich, als fühlte ich die Lage meines Arms, sondern als fühlte ich meinen Arm & fühlte ihn in dieser Lage, in diesem Ort. || meinen Arm & das Gefühl hätte die & die Lage. Das heißt aber nur: ich weiß einfach, wie er liegt, ohne es zu wissen: weil Wie ich auch weiß, wo ich den Schmerz empfinde, es aber nicht weiß, || : || ; weil

Documento: Ts-304,1[9] (date: 1932.07.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Alte Ausdrucksweise Neue Ausdrucksweise – 2 – Alte Ausdrucksweise L.W. hat Schmerzen L.W. hat Schmerzen in seiner linken Hand N. hat Schmerzen N. heuchelt Schmerzen in seiner Hand · Ich bedaure N., weil er Schmerzen hat Neue Ausdrucksweise · Es sind Schmerzen vorhanden Es sind Schmerzen in der linken Hand des L.W. N. benimmt sich wie L.W., wenn Schmerzen vorhanden sind. N. heuchelt das Benehmen des L.W., wenn Schmerzen in seiner Hand sind Ich bedaure N., weil er sich benimmt wie L.W., wenn ...

Documento: Ts-245,268[5]et269[1] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

1454. Ja, es ist seltsam. Mein Unterarm liegt jetzt horizontal und ich möchte sagen, daß ich das fühle; aber nicht so, als hätte ich ein Gefühl, das immer mit dieser Lage zusammengeht (als fühlte man etwa Blutleere, oder Plethora) – sondern, als wäre eben das ‘Körpergefühl’ des Arms horizontal angeordnet oder verteilt, wie etwa ein Dunst oder Staubteilchen an der Oberfläche meines Armes so im Raume verteilt sind. Es ist also nicht wirklich, als fühlte ich die Lage meines Arms, sondern als fühlte ich meinen Arm, und das Gefühl hätte die und die Lage. D.h. aber nur: ich weiß einfach, wie er liegt – ohne es zu wissen, weil Wie ich – 269 – auch weiß, wo ich den Schmerz empfinde – es aber nicht weiß, weil

Documento: Ts-233b,23[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

1454. Ja, es ist seltsam. Mein Unterarm liegt jetzt horizontal und ich möchte sagen, daß ich das fühle; aber nicht so, als hätte ich ein Gefühl, das immer mit dieser Lage zusammengeht (als fühlte man etwa Blutleere, oder Plethora) – sondern, als wäre eben das ‘Körpergefühl’ des Arms horizontal angeordnet, oder verteilt, wie etwa ein Dunst, oder Staubteilchen, an der Oberfläche meines Armes so im Raume verteilt sind. Es ist also nicht wirklich, als fühlte ich die Lage meines Arms, sondern als fühlte ich meinen Arm, und das Gefühl hätte die und die Lage. D.h. aber nur: ich weiß einfach, wie er liegt– ohne es zu wissen, weil ... Wie ich auch weiß, wo ich den Schmerz empfinde – es aber nicht weise, weil ...

Documento: Ts-229,372[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

1454. Ja, es ist seltsam. Mein Unterarm liegt jetzt horizontal und ich möchte sagen, daß ich das fühle; aber nicht so, als hätte ich ein Gefühl, das immer mit dieser Lage zusammengeht (als fühlte man etwa Blutleere, oder Plethora) – sondern, als wäre eben das ‘Körpergefühl’ des Arms horizontal angeordnet oder verteilt, wie etwa ein Dunst oder Staubteilchen an der Oberfläche meines Armes so im Raume verteilt sind. Es ist also nicht wirklich, als fühlte ich die Lage meines Arms, sondern als fühlte ich meinen Arm, und das Gefühl hätte die und die Lage. D.h. aber nur: ich weiß einfach, wie er liegt – ohne es zu wissen, weil Wie ich auch weiß, wo ich den Schmerz empfinde – es aber nicht weiß, weil

Documento: Ts-232,642[3]et643[1] (date: 1948.08.01?-1948.10.30?).txt

Testo:

156 Wenn es Leute gäbe, die in den Fällen, wo wir Befürchtungen mit Angstgefühlen aussprechen, einen stechenden Schmerz in der linken Seite empfinden, – würde dies Stechen bei ihnen den Platz des || unsres Furchtgefühls einnehmen? – Wenn wir also diese Leute beobachteten und, sooft 643 sie eine Befürchtung aussprächen, d.h., etwas sagten, was bei uns jedenfalls eine Befürchtung wäre, und sie zuckten dabei zusammen und hielten sich die linke Seite, – würden wir sagen: Diese Leute empfinden ihre Furcht als stechenden Schmerz? Offenbar nicht. –

=====

=====

Topic 13:

frage, antwort, mensch, hand, kind, zeit, sinn, bewegung, uhr, seltsam

Documento: Ts-232,693[5]et694[1] (date: 1948.08.01?-1948.10.30?).txt

Testo:

345 “Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau und mit Sicherheit wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen, Eben das Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Jene Sicherheit ist 694 ja nicht um Haar merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? Das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker”, oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder, daß Andere das selbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das Nichterkennen weniger.

Documento: Ms-136,141b[3]et142a[1] (date: 1948.01.23).txt

Testo:

“Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau & mit Sicherheit, wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen. Eben das Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? 142 Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Die || Jene Sicherheit ist ja nicht nur ein Haar merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker, oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder daß Andere dasselbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das nicht-Erkennen nicht || weniger.

Documento: Ts-233b,55[2] (date: 1948.08.01?-1948.10.31?).txt

Testo:

345 “Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau und mit Sicherheit wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen. Eben das Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Jene Sicherheit ist ja nicht (um ein Haar) merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? Das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker”? oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder, daß Andere dasselbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das Nichterkennen weniger.

Documento: Ms-120,76v[3]et77r[1] (date: 1938.02.20).txt

Testo:

Warum kann meine rechte Hand nicht meiner linken Geld || ein Geldstück schenken? – Nun ich kann es || es läßt sich ja tun, insofern meine rechte Hand es in meine linke geben kann, ja || . Ja, meine rechte könnte auch eine Schenkungsurkunde anfertigen & meine linke eine Quittung unterschreiben & einen Dankbrief schreiben || & einen Dankbrief schreiben & dergleichen mehr. Aber die weiteren ‘praktischen’ Folgen wären nicht die einer Schenkung! Wenn die linke Hand das Geld aus || von der rechten genommen hat, die Quittung geschrieben ist etc. etc., (so) wird man fragen: “Nun, & was dann?!” Und das gleiche kann || könnte man fragen, wenn Einer sich die private Worterklärung gegeben hat.

Documento: Ms-113,45r[4]et45v[1] (date: 1932.03.01).txt

Testo:

1.3. Ein einfaches Sprachspiel ist z.B. dieses: Man spricht zu einem Kind (es kann aber auch ein Erwachsener sein) indem man das elektrische Licht in einem Raum andreht: „Licht“, dann, indem man es abdreht: „Finster“; & tut das etwa mehrere male mit Betonung & variierenden Zeitlängen.

Dann geht man etwa in das Nebenzimmer dreht von dort aus das Licht im ersten an & ab & bringt das Kind dazu daß es mitteilt ob es licht oder finster ist. || daß es mitteilt: „licht“, oder: „finster“. Soll ich da nun „licht“ & „finster“ ‚Sätze‘ nennen?! Nun, wie ich will. – – Und wie ist es mit der ‚Übereinstimmung mit der Wirklichkeit‘?

Documento: Ms-162b,30v[1]et31r[1] (date: 1939.01.12?-1939.02.28?).txt

Testo:

... Können wir uns denken, daß dies der einzige Nutzen || die einzige Verwendung des Multiplizierens wäre? Das Multiplizieren wäre dann wie eine Art automatischen Sprechens, der Zweck lediglich zu erfahren, was der Andre unter gleichen Umständen sagt. Dabei wäre natürlich ein Kriterium der Gleichheit der Umstände & des Gesagten nötig. Und nun könnte es sein daß der Andere zwar nicht das Gleiche, aber etwas nach einer gewissen 31 Transformationsregel erhältliches sagte. Ich würde dann nach meinem automatischen Ablauf berechnen, was des Andern Ablauf sein wird. Das Rechnen gibt uns (hier) eine Vergleichsmethode ? . (v)

Documento: Ms-132,112[2]et113[1] (date: 1946.10.04).txt

Testo:

Wenn der Ausrufer in einer Station sagt: “Der Zug auf Geleise 4 geht um Uhr ab” zeigt das an, daß er dies glaubt? Wenn er ausriefe “Ich glaube der Zug”, – welchen Unterschied würde das || es machen. Könnte nicht ein Grammophon als Ausrufer dienen? Und hätte dann “Ich glaube” einen Sinn? Es hätte aber doch Sinn wenn das Grammophon spräche: “Der Zug geht wahrscheinlich um ab”. Es könnte sogar sprechen “Wir glauben” 113 & mit “wir” die Eisenbahngesellschaft meinen.

Documento: Ts-232,668[3] (date: 1948.08.01?-1948.10.30?).txt

Testo:

247 Wenn ein sonst normaler Mensch unter den und den normalen Umständen ein normales Gespräch führt, und ich gefragt würde, wie sich in so einem Falle der Denkende vom Nichtdenkenden unterschiede, – ich wüßte nicht zu antworten. Und ich könnte gewiß nicht sagen, daß der Unterschied in etwas liegt, was während des Sprechens vor sich ginge, oder nicht vor sich ginge.

Documento: Ts-233a,20[3] (date: 1948.08.01?-1948.10.31?).txt

Testo:

247. Wenn ein sonst normaler Mensch unter normalen Umständen ein normales Gespräch führt, und ich gefragt würde, wie sich in so einem Falle der Denkende vom Nichtdenkenden unterschiede, - - ich wüßte nicht zu antworten. Und ich könnte gewiß nicht sagen, daß der Unterschied in etwas liegt, was während des Sprechens vor sich ginge, oder nicht vor sich ginge.

Documento: Ms-116,251[3]et252[1] (date: 1937.11.02?-1938.06.30?).txt

Testo:

2 [Witz des Begriffes geht verloren.] Warum kann meine rechte Hand nicht meiner linken ein Geschenk || Geldgeschenk geben || machen? – || nicht meiner linken Geld schenken? – Nun, es läßt sich tun; || – meine || . Meine rechte Hand kann es in meine linke geben. Ja, meine rechte Hand könnte auch eine Schenkungsurkunde schreiben & meine linke eine Quittung u. dergl.α – Aber die weiteren praktischen Folgen wären nicht die einer Schenkung. 252 Wenn die linke Hand das Geld von der rechten genommen hat, die Quittung geschrieben ist, etc., so || – wird man fragen: “Nun, & was dann?” Und das Gleiche kann || könnte man fragen, wenn Einer sich die || eine private Worterklärung gegeben hat.

=====
=====